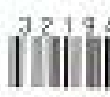


The background of the cover is a dynamic illustration. In the foreground, a man with a shaved head and a short mohawk, wearing a dark blue uniform with yellow reflective stripes, is shown from the chest up. He has a determined, slightly angry expression and is holding a futuristic handgun with both hands, pointing it towards the right. The background is a deep blue space filled with stars. A large, curved metallic structure, possibly part of a spaceship or space station, arches over the top right. In the distance, two sleek, dark spacecraft are visible, one of which appears to be firing a bright white energy beam.

# Perry Rhodan

Die größte Weltraumserie

**Erstaufgabe**



Nr. 2194/37

Deutschland € 1,65

[www.Perry-Rhodan.net](http://www.Perry-Rhodan.net)

Österreich € 1,85

Schweiz CHF 3,20

Luxemburg € 1,85

## Der Vierte Inquisitor

Entscheidung im Kaal-System –  
es geht um die Zukunft der Galaxis

# Der Vierte Inquisitor

von Leo Lukas

***In den Weiten der Galaxis Tradom steht offensichtlich die Entscheidung zwischen den Flotten aus der Milchstraße und der Inquisition der Vernunft bevor. Mit schweren Einheiten operieren Arkoniden, Terraner und Posbis unter dem Kommando von Perry Rhodan in Tradom, fast 400 Millionen Lichtjahre von zu Hause entfernt.***

***Dieser Einsatz über riesige Entfernungen hinweg ist nur zu schaffen, weil ein so genanntes Sternenfenster geöffnet wurde, durch das die unglaubliche Distanz quasi in Nullzeit zu überbrücken ist. Erst wenn die Inquisition der Vernunft geschlagen ist, können sich die Milchstraße und ihre Bewohner in Sicherheit wiegen.***

***Die letzten Gefechte brachten den Herrschern des Reiches Tradom einige verheerende Niederlagen ein. Aber noch lange ist der Krieg nicht vorüber, noch verfügt das Reich über einige Trümpfe.***

***Einer dieser Trümpfe, der auf die letzte Schlacht hofft, liebt besondere Leckerbissen - es ist DER VIERTE INQUISITOR...***

*Und eins, zwei, drei, vier: Weine nicht, wenn das Reich zerfällt, Tam-tam, tam-tam. Es gibt etwas, das ewig hält, Tam-tam, tam-tam. Thatrix und Inquisition, VAIA, Tradom und Thoregon -Alles, alles geht kaputt, Doch ich bleib dir gut. Schönste Frau aller Galaxien, Ham-ham, ham-ham. Magisch zieht es mich zu dir hin, Mjnam-njam, njam-njam. Intervallschirm und Paratron, Tencanol oder Panzertroplon -Alles, alles geht perdu,*

*Doch ich verlass' dich nie. Höre doch, wie mein Herze schlägt: Bamm-bamm, bamm-bamm. Wie dein Sichelkamm mich erregt,*

*Kamm-kamm, kamm-kamm. Howalgonium und Yddith, Ynkelonium-Terkonit -Alles bröckelt und zerbricht, Nur meine Liebe nicht. Und jetzt alle: »Howalgonium und Yddith, Ynkelonium-Terkonit - Alles bröckelt und zerbricht, nur ...«*

*Au! Au! Achtung, bitte nicht aufs -Aul - Akkordeon, das gehört nämlich nicht mir, das habe ich nur - Au! - ausgeborgt ...*

## **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Reca Baretus** - Die Chefin der Landungsgruppen erhält einen Spezialauftrag.

**Anguela Kulalin** - Der Guyar aus der Vergangenheit wird zur Schlüsselfigur für die Zukunft.

**Hutkin** - Der Inquisitor kocht sein eigenes, ganz spezielles Süppchen.

**Jallon Hypt** - Der ertrusische Draufgänger will mehr als eine Festung erobern.

**Perry Rhodan** - Der Terraner setzt derzeit auf militärische Aktionen.

## **1. Gang: Ein Gruß aus der Küche**

»Du bist ein Idiot, Jallon Hypt! Nein, ich korrigiere: ein Vollidiot!«

Reca Baretus, Stellvertretende Kom-mandantin der Kreuzerflottillen, Leiterin der Abteilung Außenoperationen und Chefin der Landungsgruppen der LEIF ERIKSSON, wirkte definitiv nicht amüsiert. Ihre wasserbraunen Augen sprühten Gift und Galle.

In der rechten Hand hielt sie, zum Wurf erhoben, eine Drei-Kilo-Dose »Scharfe Schoten mit Fleisch«. Vier von dieser Sorte hatte sie Jallon bereits an den Kopf gepfeffert, mit bewunderungswürdiger Treffsicherheit. Viel mehr indessen als die Beulen schmerzte ihn, dass sie sein Ständchen überhaupt nicht sehr schätzte.

»Aber Reca, mein Leben, ich wollte doch nur ...«

»Halt die Klappe, Soldat!« Zu ihrer vollen Größe und Schönheit aufgerichtet, maß Reca Baretus fast genau zwei Meter siebzig - wenn man den eben so wunderbar besungenen, leuchtend grün gefärbten Sichelkamm mitrechnet. Mit rund zwei Metern Schulterbreite erschien sie schlank gebaut, geradezu zierlich, aber sehr muskulös und durchtrainiert. Das steigerte ihre Attraktivität für Jallon schier ins Unermessliche.

Fraglos war sie die begehrtesten Ertruserin der gesamten Besatzung.

Dass es an Bord von Perry Rhodans Flaggschiff außer ihr und Jallon nur sieben weitere Ertruser gab - allesamt männlich -, tat dem keinen Abbruch.

*Fünfzehn Zentner pure Freude*, dachte Jallon schwärmerisch. *Wann werde ich sie endlich über die Schwelle meiner Kabine hieven dürfen?*

»In weniger als einer halben Stunde beginnt unsere Dienstbereitschaft«, knurrte seine Vorgesetzte.

»Und wie du vielleicht mitbekommen hast, Einsatzgruppenleiter Hypt, steht den Raumlandetruppen aller Wahrscheinlichkeit nach ein überaus riskantes Kommandounternehmen bevor.«

»Weiß ich. Rudo hat mich bereits informiert.«

»Und da hast du nichts Besseres zu tun, als mit diesen komischen Vögeln in der Cafeteria den Trottel zu spielen?«

Jallon blickte sich zu den Jankaron um, die ihn bei seiner Arie begleitet hatten.

Roxo Quatron und seine drei Getreuen hatten ihre Musikinstrumente abgesetzt und fiepten, die Augen zur Decke gedreht, betont unauffällig vor sich hin.

»Das ist es ja gerade«, sagte Jallon eindringlich, wieder an Reca gerichtet. »Wann sonst soll ich dir meinen Heiratsantrag machen? Wenn einer von uns im Endkampf um Tradom fällt, ist es zu spät. Bedenke doch, welche Verschwendung zweier begnadeter Körper das wäre. So aber hätten wir, falls du mich umgehend erhörst, noch fast fünfundzwanzig Minuten ... Hm?«

Längst waren alle anderen Gespräche in der kleinen, im Hangarbereich gelegenen Cafeteria erstorben. Ähnlich wie die Jankaron täuschten auch die übrigen Besatzungsmitglieder vor, sie bekämen von der ganzen Szene rein gar nichts

mit. Sehr glaubhaft gelang ihnen das nicht.

Manche Köpfe hatten sich hochrot verfärbt; ab und an erklang ein ersticktes Glucksen. Laut zu lachen wagte freilich niemand. Denn Reca Baretus galt zwar als kühl und besonnen; dennoch hatten alle höllischen Respekt vor der ehemaligen Frontkämpferin einer TLD-Eliteeinheit.

Recas Schweigen dröhnte geradezu. Aus zusammengekniffenen Augen starrte sie Jallon an. Der spürte, wie seine Knie weich wurden.

Dann schüttelte sie langsam den Kopf. Sie wog die Dose in ihrer Hand, holte aus - und knallte sie auf die Tischplatte, dass der ganze Raum erzitterte.

Ein Techniker am Nebentisch fiel vor Schreck vom Stuhl. Jemand kicherte hysterisch los, nur um sofort wieder zu verstummen.

»Schieb ab, Jallon Hypt!«, sagte Reca Baretus. »Und merk dir zwei Dinge! Erstens, du kannst nicht singen. Und zweitens, selbst wenn du trällertest wie ein ganzer Chor von Engeln, hättest du keine Chance bei mir. Ich stehe nämlich nicht auf senile Zwerge. Und jetzt - weggetreten!«

Jallon salutierte, dann drehte er sich um und verließ mit hängenden Schultern die Cafeteria. Das hatte gegessen.

*Zwerg nennt sie mich*, dachte er beleidigt, *und senil noch dazu. Bloß weil ich ein paar Zentimeter kleiner und fünf Jahre älter bin als sie!*

Aber sobald das Schott sich hinter ihm und den Jankaron geschlossen hatte, gewann sein angeborener, hoffnungsloser Optimismus schon wieder die Oberhand.

»Na, wie war ich?«, fragte er. »Nur zu! Nehmt kein Blatt vor den Mund. Ich kann Kritik vertragen.«

»Äh ... ziemlich gut. Du hast um dreihundert Prozent mehr Töne getroffen als bei den Proben«, tröstete ihn Vett Burmer.

»Nämlich drei«, sagte Kiv Aaterstam trocken. »Beachtlich.«

»Findet ihr wirklich?«

»Oh ja!«, keckerte Itchi Cultega. »Ich würde sagen, du hast unzweifelhaft einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Und nicht nur auf den Tasten des Akkordions.«

»Wenn du beim nächsten Mal«, ergänzte Roxo Quatron, »auch noch dasselbe Lied spielst wie wir, kann eigentlich nicht mehr viel schief gehen.«

Jallon strahlte.

*Allein deswegen werde ich von diesem Einsatz heil wieder zurückkehren*, schwor er sich. *Und sollte sich mir der Teufel persönlich in den Weg stellen!*

Reca Baretus dampfte noch minutenlang vor sich hin.

»Nun hab dich nicht so! Ist es denn nicht schön, wenn man derart heiß angebetet wird?«, spöttelte Esra Crons-wan, die ihr gegenüber saß. Sie spielten Reverso, ein dreidimensionales Strategiespiel.

»Gigantisch. Allerdings fühle ich mich weniger verehrt als verfolgt. Und zwar seit Jahren - nicht bloß von einem Deppen, sondern gleich von deren sechs.«

Nur Rock Mozun, der Emotionaut, hielt sich vornehm zurück. Als Einziger der Ertruser hatte er Reca noch

keinerlei Avancen gemacht.

Fast störte sie das ein wenig ...

»Du bist dran«, erinnerte Esra. Die rotblonde Plophoserin war die Kommandantin der LE-KR-30 und eine der

wenigen, die Reca beim Reverso Paroli bieten konnten.

Die Ertruserin versuchte, sich wieder auf das Spiel zu konzentrieren.

Scheinbar stand es sehr gut für sie. Die überwiegende Mehrzahl der acht mal acht mal acht würfelförmigen Sektoren, die der Servo der Cafeteria zwischen ihnen projizierte, leuchtete orange. Das war Recas Farbe.

Die etwa zwei Dutzend der 512 Würfel, die in Esras Blau erstrahlten, gingen dagegen beinahe unter, so erdrückend schien Recas Übermacht.

Doch deshalb bestand noch lange kein Grund, vorschnell zu triumphieren oder gar leichtsinnig zu werden.

Reverso war ein tückisches Spiel. Die Machtverhältnisse änderten sich ständig. Wie der Name schon sagte, konnte sich das Blatt blitzschnell wenden. Schon oft hatte, wer sich als sicherer Sieger gewähnt hatte, nach dem allerletzten Zug plötzlich als Verlierer dagestanden.

Reca setzte ihre nächste Einheit mit Bedacht. Sie gewann kaum etwas dazu, würde mit Esras nächstem Gegenzug sogar empfindliche Einbußen hinnehmen müssen. Jedoch sicherte sie so ihre wichtigsten Gebiete.

Ein anderer Sektor wäre viel verlockender gewesen, weil er auf einen Schlag gewaltigen Raumgewinn eingebracht hätte. Aber damit wäre sie Esra in die Falle gegangen. Drei Züge später hätte!} sich mit einem Schlag zwei Drittel des Spielfeldes blau gefärbt ...

»Gut gesehen«, lobte die Plophoserin säuerlich. »Leider.«

»Tu nicht so. Du hast sicher noch eine Gemeinheit in petto.«

Reca öffnete die Dose, deren Inhalt sich binnen weniger Sekunden erwärmte. Sie steckte einen fingerdicken Trinkhalm in die scharfe Brühe und schlürfte genüsslich.

Es blieb bei dem einen Schluck. Auch die Partie konnten sie nicht mehr fertig spielen. Ihr Armband piepte.

»Hier Perry Rhodan«, hörte sie, nachdem sie den Anruf entgegengenommen hatte. »Könntest du bitte ausnahmsweise schon eine Viertelstunde vor deinem Dienstantritt zu mir kommen, Reca?«

»Klar, Resident.«

»Sehr gut. Hauptebene, Besprechungsraum zwölf. Ich danke dir.«

Das Gespräch war beendet. Sie sah auf die Zeitanzeige. »Das ist in genau einer Minute«, sagte sie. »Wie stellt er sich das vor, quer durchs halbe Schiff?«

Doch sie schaffte es. Sie geriet nicht mal außer Atem dabei.

Perry Rhodan war allein. Er begrüßte sie knapp und bot ihr einen Stuhl an, der für ihre Körpermaße geeignet war.

*Besser: Körpermasse*, dachte Reca selbstkritisch. Sie trainierte täglich und hart; dennoch gab es da einige Stellen an ihren Oberschenkeln, mit denen sie immer noch unzufrieden war.

Und dabei hatte sie ihren Mikrogravitator schon auf 3,6 gestellt, also um 0,2 Gravos höher als daheim auf Ertrus ...

»Du bist über die aktuelle Lage informiert?«, fragte der unsterbliche Terraner.

Was *sonst?*, dachte sie. *Seit dem neunten Mai sind wir aus der Vergangenheit zurück und haben es mit der Gegenwart des Reiches Tradom zu tun. Und seitdem haben wir den Inquisitoren eine Niederlage nach der anderen beigebracht. Am heutigen 17. Mai scheint der Sturz ihres Regimes nur noch eine Frage von Stunden zu sein.*

»Rudo hat uns kurz Bescheid gegeben. Die Festung der Inquisition ist bei Kaaf aufgetaucht«, antwortete sie. »Wo sich auch der Großteil der dem Reich Tradom verbliebenen Raumstreitkräfte gesammelt hat.

Unsere Flotte ist dorthin unterwegs.«

Rhodan nickte. »Vom Rand der Glutzone bis ins Kaaf-System sind es rund 84.000 Lichtjahre, bei einem Überlichtfaktor von 75 Millionen also grob zehn Stunden Flug. Acht davon haben wir hinter uns gebracht. Mit anderen Worten, wir werden bald da sein. Und dann wird ...«

Er tat einen langen, tiefen Atemzug. »Vieles spricht dafür, dass sich der Gegner über Kaaf zur letzten Schlacht stellen will. Unzweifelhaft wird er für diese Ortswahl seine Gründe haben. Wir sollten uns also auf böse Überraschungen gefasst machen.«

Aber auch sie, so sprach Perry weiter, verfügten über einen Trumpf, von dem die Inquisition der Vernunft nichts ahnen konnte.

»Anguela?«

»Genau dieser«, bestätigte der Terranische Resident. »Er besitzt jene Befehlskodes, mit denen die Festung einst gesteuert wurde - als diese Galaxis sie noch als die Calditischen Paläste kannte.«

»Das ist 160.000 Jahre her. Auch wenn es uns nur wie acht Tage anmutet«, gab Reca zu bedenken.

*Das Hirn weigert sich beinahe, dies zu akzeptieren: Vor wenig mehr als einer Woche haben wir uns noch*

160.000 Jahre in der Vergangenheit aufgehalten. Wo wir, ohne entscheidend eingreifen zu können, den Zusammenbruch der Thatrix-Zivilisation erlebt haben. Des nahezu paradiesischen »Reiches der Güte«. Am neunten Mai waren sie in die grauenvolle Gegenwart des Reiches Tradom zurückgekehrt. Seither hatten sie den Inquisitoren eine Niederlage nach der anderen beigebracht. Heute, am 17. Mai NGZ, schien der Sturz dieses Terrorregimes nur noch eine Frage von Stunden.

*Und doch ... Wie beim Reverso, kann auch hier der letzte Zug alles wieder umdrehen.*

»Dass Anguela Kulalins Kodes nach wie vor gültig sind, hat er bei Auge-B bewiesen«, sagte Rhodan.

»Die KARRIBO konnte mit seiner Hilfe die Station SAHINS STERN erreichen. In der Folge wurde der Jetstrahl korrekt gepulst -und erfüllt nun offenbar endlich seine Aufgabe.«

»Du meinst, VAIA beginnt zu erwachen? Ist das fix?«

Perry schmunzelte. »Es gibt gewisse Anzeichen dafür.«

Den aus verschiedensten Sektoren der Galaxis eintreffenden Nachrichten, so berichtete er, war zu entnehmen, dass . seit Aktivierung des Jetstrahls an zahlreichen Orten eigenartige Phänomene auftraten.

»Tradom ist nach wie vor eine Galaxis der Wirren. Kämpfe toben allerorten. Immer wieder werden Schmerzwechten von Raumschiffen als letzte Rückzugsmöglichkeit genutzt. Die Besatzungen der Schiffe berichten, sie seien durch Wechten gegangen und hätten keine Stimmen mehr gehört ...«

Darüber hinaus begannen immer mehr Schmerzwechten zu verbrennen. Sie gaben die in ihnen gespeicherten Energien frei, in einem sonnenartigen Gluteffekt, bis buchstäblich nichts mehr von den Wechten übrig war.

Nicht zuletzt hatten, verteilt über den ganzen Umkreis der Glutzone von

»Anguelas Auge«, sensible Lebewesen übereinstimmend dieselben Gefühle verspürt.

»Etwas erwacht im PULS«, sagte Perry Rhodan leise, fast flüsternd. »Auch Gucky und Benjameen waren sich da vollkommen einig. Aber es wird wohl noch dauern. VAIAS Erwachen ist ein langsamer Prozess. So etwas passiert nicht von heute auf morgen.«

Reca fuhr sich mit der Hand durch den Sichelkamm. »Ich fühle mich geehrt, dass ich diese guten Nachrichten von dir persönlich erfahren darf. Doch ich nehme an, das ist nicht der Grund, weshalb du mich hergerufen hast.«

»Nein, natürlich nicht. Gleich nachdem unsere Erkundungskreuzer die Festung im Kaaf-System geortet hatten, habe ich mit Anguela und Ascari da Vivo die Grundzüge unseres weiteren Vorgehens festgelegt.«

Im Anschluss daran hatten sie sich und den anderen am Gefecht in der Glutzone - das in der Vernichtung des KATAPULT-Horts gegipfelt hatte -sowie am Erfolg in SAHINS STERN Beteiligten eine Ruhepause verordnet. Nicht alle kamen mit so wenig Schlaf aus wie Rhodan als Zellaktivatorträger.

In Kürze, beim nächsten Orientierungsstopp, würden Ascari und Anguela von der KARRIBO in die LEIF ERIKS-SON überwechseln. Dann sollten die Details für den hoffentlich letzten Angriff auf die Festung der Inquisition besprochen werden.

»Und hier kommst nun du ins Spiel, Reca. Deinen Raumlandtruppen haben wir einen wesentlichen Part dabei zgedacht.«

»Rudo K'renzer hat Ähnliches bereits angedeutet.«

»Gut so. Genauer dazu später. Was

*Der Vierte Inquisitor*

ich mit dir vorab unter vier Augen bereden wollte, ist Folgendes.«

Wenn Anguela sein Wissen um die Calditischen Paläste - also die jetzige Festung der Inquisition - und seine Kodes zu ihrem Vorteil einsetzen sollte, erläuterte Rhodan, musste der ehemalige VAIA-Dhasaren sehr nahe an die feindliche Bastion herangebracht werden.

Und in sie hinein ...

»Verstehe. Das ist deutlich leichter gesagt als getan«, konstatierte Reca. Obwohl sie nichts anderes erwartet hatte -wozu sonst wurden die Raumlandtruppen gebraucht?

»Du sagst es. Ihr werdet natürlich über Kampfroboter in Massen verfügen. Terranische TARA-V-UH und arkonidi-sche Katsugos. Für die, wie ihr das meines Wissens nennt, Drecksarbeit.«

Sie grinste. *Immer ein Ohr an der Basis, der alte Risikopilot*, dachte sie. »Und wie sollen wir, nur so zum Beispiel, die Schutzschirme überwinden?«

»Es gibt Ideen, die du demnächst hören wirst. Momentan geht es mir um etwas anderes.«

Rhodan strich über die Narbe an seiner Nase.

Er mache sich, wie er gestand, Sorgen um Anguela. Er glaube zu erahnen, wie sehr die von der Inquisition über Ewigkeiten begangenen Gräueltaten auf Anguela Kulalin lasteten. Wie sehr der Gedanke an den Untergang der Thatrix-Zivilisation den ehemaligen Verkünder der VAIA quälte. Perry fürchtete, dass Anguela beabsichtigte, Rache zu nehmen. Und dass diese Rache letztlich in der Auslöschung der Völker der Valenter, der Dhyraba'Katabe und der Genetiker von Kaaf bestehen würde.

Aber wie auch immer die Verbrechen der Vergangenheit aussahen, wie viele Myriaden von Lebewesen gelitten hatten und schreckliche Tode gestorben waren - Perry Rhodan würde den Geist der Vergeltung nicht tolerieren.

»Wir sind Terraner«, sagte er ernst. »Wir können an einem Völkermord nicht teilnehmen, so >gerecht< er in der Rückschau scheinen mag.«

»Du meinst, ich soll ein Auge auf ihn haben?«

»Ja, Reca. Genau darauf will ich hinaus. Du und eine von dir selbst zusammenzustellende Elitetruppe, ihr werdet quasi seine Leibwache bilden. Du sollst jedoch auch in anderer Hinsicht über ihn wachen.« Reca war nicht sicher, ob ihr das be-hagte. Sie wiegte den Kopf, sah auf Rhodan hinab ... doch innerlich zu ihm auf.

»Du bist eine kluge Frau, Reca. Kulturell interessiert, wie ich höre. Beileibe kein Kampfschwein, das seinen Lebensinhalt ausschließlich darin sieht, mit überschweren Strahlern möglichst viele Gegner wegzupusten.«

»Aber schon auch.«

Rhodan lächelte, breitete die Arme aus. »Wenn das ein Auftrag für einen zartfühlenden Existenzialphilosophen wäre, würde ich mich an Schobo Drillard wenden.«

»Schon klar. Was genau erwartest du von mir?«

»Versuche, soweit das Kampfgeschehen das gestattet, auf Anguela einzuwirken, falls er entsprechende Tendenzen erkennen lässt. Ein richtiges Wort in einer derartigen Extremsituation vermag manchmal mehr auszurichten als eine stundenlange akademische Diskussion.«

»Und wenn er sich stur zeigt - soll ich es dir dann hinterher genauestens berichten?«

Perry grinste zu ihr hoch. »Wir verstehen uns, Reca Baretus.«

Bald darauf trafen Anguela Kulalin und Ascari da Vivo ein.

Rhodan und die arkonidische Mascantin begrüßten einander derart steif, dass Reca sich nicht gewundert hätte, wenn die Luft zwischen den beiden kristallisiert und klirrend zu Boden gesunken wäre.

*Ujuju, dachte sie. Sieht ganz so aus, als wäre tatsächlich was dran an den Gerüchten, die seit einigen Tagen zirkulieren.*

Irgendetwas war mit Rhodan und da Vivo passiert. Vor kurzem. Oder vor 160.000 Jahren - je nachdem, welche Zeitrechnung man zugrunde legte.

*Entweder haben sie sich mächtig in die Haare gekriegt, oder ... sie haben sich mächtig in die Haare gekriegt.*

Wie auch immer. Das ging Reca nichts an.

Sie verneigte sich vor dem zweiten Ankömmling und blickte ihm in die blauviolett glühenden Augen.

Anguela stützte sich auf einen Gehstock, einen kunstvoll verzierten Stab aus Kunststoff. Soviel Reca wusste, benötigte der Dhasaren ihn nicht als Krücke. Das Geschenk seines Vorgängers Ijotha Hyndalin entsprach eher einem terranischen Multifunktionsarmband. Es enthielt unter anderem ein miniaturisiertes Ortersystem und ein Funkgerät.

Kulalin maß laut Datenblatt voll aufgerichtet 1,85 Meter.

Sie war es gewohnt, dass die meisten

anderen Humanoiden im Vergleich zu ihresgleichen dürr, ausgezehrt und zerbrechlich daherkamen.

Bei Anguela jedoch drängte sich das Bild, er sei dem Tod haarscharf von der Schaufel gesprungen, geradezu auf.

*Der definitiv letzte Überlebende eines Volkes, das über Jahrtausende hinweg in acht Galaxien den Ton angegeben hat. Und, ergänzte sie, plötzlich schauernd vor Ehrfurcht, das Licht-bis weit in Spektren hinein, die mir auf immer und ewig verborgen bleiben werden.*

Guyaam bedeutete »Lichtvolk«. Jetzt allerdings konnte der Begriff nur mehr in der Einzahl als

»Guyar« für »Leuchter« verwendet werden. Denn das Lichtvolk war binnen weniger Tage ausgelöscht worden.

Restlos.

Beinahe - denn er, er allein, war übrig geblieben.

Dass seine Kleidung aus Stoff streifen bestand, die den schwächlichen Körper fast vollständig bedeckten und bloß die spinnenfingrigen Hände, die Mundpartie und die Augen frei ließen, verstärkte den morbiden Eindruck noch. *Angugoles* hießen diese Binden, hatte Rea per Hypnoschulung gelernt. Sie wurden von rotgoldenen schimmernden Fäden durchzogen. Gleichwohl assoziierten Terraner unweigerlich »Mumie«.

Anguelas Zähne in der breiten Mundpartie schimmerten grünlich. Er sprach mit überraschend kräftigem Bass: »Ich freue mich, dich kennen zu lernen, Kämpferin. Perry Rhodan hat deine Fähigkeiten in hellsten Farben gelobt.«

»Hat er das? Dann sollte ich vielleicht wieder einmal wegen einer Gehaltserhöhung nachfragen.«

»Früher hätte ich dir unermessliche Reichtümer versprechen können«, griff

der Leuchter ihren Scherz auf. »Jetzt aber besitze ich nicht mehr, als ich auf dem Leib trage.«

»Lasst uns darangehen, das zu ändern«, sagte Perry und klatschte in die Hände. »Und die Machtverhältnisse in dieser Galaxis dazu!«

Sie setzten sich an den Tisch. Während der Besprechung behandelten Rhodan und da Vivo einander ausgesucht höflich und distanziert.

Wenn es einen Schutzschirm gab, der keinerlei Gefühle nach außen ließ, so hatten ihn sowohl der Resident als auch die Mascantin eingeschaltet...

In der kommenden Schlacht um die Festung der Inquisition, das Kaaf-System und letztlich die Kontrolle über Tra-dom sollten einerseits Anguela, andererseits die Mobile Flotte Tradom den Ausschlag geben.

Rea schmunzelte in sich hinein. Ihre scharfzüngige Kommandantin Esra Cronswan hatte, gleich nachdem diese Bezeichnung bekannt geworden war, geätzt: »Da bin ich aber froh, dass unsere Flotte nicht *immobil* ist.«

Rea hatte nur mit den Achseln gezuckt. Ihr war egal, wie die Vereinigung ihrer Streitkräfte genannt wurde. Hauptsache, Ascari akzeptierte Perry als Oberbefehlshaber.

Und das, obwohl neben hunderttausend Posbi-Fragmentraumern ebenso viele arkonidische Schlachtschiffe das Gros der MFT ausmachten. Die Terraner stellten »nur« zwanzigtausend Einheiten. Aber Rhodans weit überlegene Erfahrung erkannte sogar die ehrgeizige, selbstverliebte Mascantin an. Bei den raumstrategischen Fachsimpeleien hörte Rea nur mit halbem Ohr

hin. Das war nicht ihr Revier. Ob es der Flotte gelang, die Voraussetzungen für ihr Kommandounternehmen zu schaffen, konnte sie sowieso nicht beeinflussen.

Ihre Stunde schlug, wenn es daranging, die Festung zu entern.

»Was die Zusammenstellung deines Trupps betrifft, hast du völlig freie Hand«, sagte Perry, als sie endlich bei diesem Punkt angelangt waren. »Allerdings muss klar sein, dass Anguelas Sicherheit absoluten Vorrang genießt. Ohne ihn ist an eine Rückeroberung der Calditischen Paläste nicht zu denken.«

»Selbstverständlich. - Verfügen wir eigentlich über Gebäudepläne?«

»In äußerst unzureichendem Maße, fürchte ich«, antwortete der Guyar. »Grobe Übersichtsskizzen der wichtigsten Sektoren habe ich nach dem Gedächtnis für euch angefertigt. Wie viel davon noch stimmt, kann ich leider nicht sagen. In all den Jahrtausenden wird vieles verändert und den Bedürfnissen der Inquisitoren angepasst worden sein.«

*Na bravo, dachte Rea. Ein gigantisches Schiff, eine fliegende Megastadt, ein monströser künstlicher Gebirgsstock, im Zentrum mehr als 21 Kilometer hoch, an der Basis 24 Kilometer durchmessend - und wir haben eine nach der Erinnerung von Hand gezeichnete Karte, die 160.000 Jahre alt ist.*

»Wissen wir wenigstens schon, wo wir eindringen werden?«

Anguelas sichtbare, von innen heraus leuchtende Hautpartien verfärbten sich ins Gelbliche. »Auch da muss ich dich enttäuschen«, sagte er. »Das kann ich erst im letzten Moment vor Ort entscheiden.«

»Anders ausgedrückt, wir nehmen jedes Türchen, das sich uns öffnet.«

»Richtig. Es tut mir Leid, ich weiß selbst, dass ich wahrscheinlich eine größere Belastung für euch darstelle, als ich . zu helfen imstande bin.«

»Untertreib bitte nicht. Du bist das Um und Auf dieses wichtigen Unternehmens.«

»Genau. Alles hängt davon ab«, unterstrich Rhodan, »dass Anguela mög-' liehst rasch Zugriff zu den Rechnern der ' Festung erhält. Wie schnell und wie weit . ihr ins Innere vordringt, ist relativ ,, zweitrangig.«

Dass auch in den Außenbereichen mit heftiger Gegenwehr zu rechnen sein würde, verstand sich von

selbst. Ein rigoroses Regime wie die Inquisition der Vernunft würde sein Machtzentrum zu sichern wissen.

»War's das?«, fragte Reca, der die Zeit unter den Nägeln zu brennen begann. »Dann würde ich gern meine Leute vergattern.«

»Einen Moment noch.«

Perry Rhodans Blick glitt von Reca, an Ascari knapp vorbei, zu Anguela.

Der Leuchter konnte sich denken, was kommen würde. Und er täuschte sich nicht.

»Ein Punkt sollte jetzt schon angesprochen werden.« Der Terraner räusperte sich. »Was wird geschehen, wenn die Schlacht um Tradom geschlagen und, wie wir hoffen, gewonnen ist?«

Anguela zögerte. Er wollte sich nicht festlegen, selbst wenn er es vermocht hätte.

»Das kann ich ... zu diesem Zeitpunkt nicht sagen. Sobald die Inquisition besiegt ist, stehe auch ich vor dem Nichts. Mein Volk existiert nicht mehr. Die einzigen Wesen, die ich von früher kenne, seid paradoxerweise ihr - du, Perry Rhodan, und du, Ascari da Vivo.«

»Nicht zu vergessen«, warf die Arkonidin ein, »VAIA, deren letzter Verkünder du warst.«

»Wenn sie endlich wieder erwacht ist und sich vollständig regeneriert hat, ja.«

Dass der Galaxis ein radikaler Neubeginn bevorstand, war allen klar. Ein politisches Vakuum musste aufgefüllt werden.

*Aber von wem?*

Nach Anguelas Ansicht war die vor allem in der galaktischen Südseite erstarkte Minullu-Allianz dazu nicht einmal ansatzweise in der Lage.

Eine Mischung aus Rebellen, Revolutionären und durchaus zwielichtigen Gestalten, die die Gunst der Stunde nutzen wollten, zu einem Gutteil aus Piraten und sonstigen Gruppierungen ohne moralischen oder politischen Anspruch • bestehend ... Anguela gab dieser Konstellation wenig längerfristige Überlebenschancen.

Momentan schien es geraten, die Allianz zu dulden. Der Feind meines Feindes und so weiter. Auf Dauer jedoch würde man eine stabilere Lösung finden müssen.

*Habe ich überhaupt eine andere Wahl, als persönlich in die Bresche zu springen? Oder sollte ich mich nicht besser ins Privatleben zurückziehen und mein Leben zu Ende leben? In Ruhe und Einsamkeit ... Sinnentleert, zugleich voller Selbstvorwürfe ...*

»Es liegt an dir, Anguela«, sagte Rhodan leise. Der Terraner vermochte die Ausstrahlungen des Tymcal-Geflechts wohl kaum zu verspüren, geschweige denn zu interpretieren. Doch er war offensichtlich sehr gut darin, sich in andere hineinzusetzen.

»Ich weiß nicht recht, mein Freund.

Ich habe schon einmal versagt, mit entsetzlichen Folgen. Soll ich tatsächlich nochmals diese gewaltige Verantwortung auf mich nehmen? Bin ich ihr überhaupt gewachsen?«

»Nur du«, antwortete Rhodan bestimmt, »kannst diese Galaxis einen, kannst ihr wieder Frieden und Wohlstand bringen. Dass dein Name von der Inquisition missbraucht wurde, mag dich schmerzen.

Nun aber solltest du dir genau das zunutze machen.«

*Nein ... Ich kann nicht davonlaufen. Nicht nach allem, was war. Ich werde mich stellen. Fragt sich nur, auf welche Weise.*

»Ich habe den Fehler begangen, den Valentern die Hand zu reichen, vor 160.000 Jahren. Dies wird mir kein zweites Mal passieren.«

Der Leuchter merkte, dass Rhodan diese Aussage missfiel.

Aber sollte er den Unsterblichen belügen? Das würde einen noch weit größeren Spalt zwischen sie treiben, als er sich ohnehin bereits aufgetan hatte.

Alles in ihm drängte tatsächlich danach, als *Bote der Rache* die Valenter-Flotten auszulöschen, ihre Wohnwelten zu vernichten, in öde Kugeln zu verwandeln. Mit gnadenloser Härte auch die Genetiker von Kaaf zu bestrafen, die Dhyraba'Katabe und alle anderen Schergen, Handlanger und Mitläufer der Inquisition ...

»War es denn nicht gerade meine Schwäche und Weichheit, die der Verschwörung der Inquisition den Weg geebnet hat?«, fragte er den Terraner, die Ertruserin und die Arkonidin. Von Letzterer fühlte er sich am ehesten verstanden.

Doch auch sie gab keine Antwort, genauso wenig wie die anderen.

Mit dieser Fehlfarbe endete die Besprechung.

*Ungeträumte Träume (I)*

*»Scottish Breakfast! Dachte mir schon, dass diese Bestellung nur von dir kommen konnte, Resident!«, rufst du, während du das Tablett zu Rhodans Tisch balancierst.*



»Ich hab's auf dem Menü stehen, seit ich auf die JOURNEE berufen wurde, aber noch nie wollte es jemand haben, nicht einmal Vorua, obwohl die sonst mit Vorliebe Deftiges einschneidet. Bitte schön, Herr Expeditionsleiter - alles da: Haferbrei, kross angebratener Blutpudding, Schinkenspeck aus eigener Klo-nung, Austertrüffeln, gebackene Bohninsen, zwei Rüboffelscheibchen mit Schale, darüber ein halb weiches Spiegelei, alles mit Liebe gemacht. Nur den Räucherfisch musst du entschuldigen, der schwimmt noch ein paar Millionen Lichtjahre von hier, hahaha!«

Wer redet hier? Was bedeutet dieses Geplapper?

Das bist nicht du. Das warst nicht du.

Oder?

Nein. Du kennst keine Vorua, keine JOURNEE, kein »schottisches Frühstück«.

Rhodan, ja, der Name sagt dir etwas. In zahlreichen Funksprüchen der Gegenseite ist er vorgekommen. Er steht für den Feind, der das viele Jahrtausende währende, perfekt ausgewogene Gefüge der Inquisition ins Wanken gebracht hat.

Dieser Feind muss vernichtet werden. Und wenn es dazu eines totalen Krieges bedürfte.

Absurd der Gedanke, du könntest diesem Rhodan schon begegnet sein. Früher.

In einem anderen Leben.

Aber es gibt nur dieses eine. Und in dem ist kein Platz für ... Erinnerungen.

»Ah! Schmeckt hervorragend. Wie auf den Hebriden! Nur eins, Jeremiah -könnst du mir vielleicht noch ein wenig Haggis dazu fabrizieren? Ich weiß, das ist ein Sonderwunsch, aber ...«

Diensteifrig springst du auf. »Leicht ist das nicht, weil wir keinen Schafmagen mitführen. Aber mal sehen, wenn ich stattdessen ...Ja, das könnte gehen. Du wirst nicht enttäuscht sein!«

Du eilst in deine Küche.

Deine Küche?

Irgendwo weit, weit hinten, ganz am Rande deines Bewusstseins, existiert eine Ahnung. Eine Art Traum.

Ein Rest von Hoffnung, du könntest einmal... ein anderer gewesen sein.

Du wischst die Irritation beiseite. Woher immer sie kommt, sie ist unvernünftig und daher nicht relevant.

Du bist nicht Jeremiah Hutkin; warst es niemals. Dein Name klingt nur so ähnlich.

Und du kannst auch gar nicht träumen - weil ein Inquisitor niemals schläft.

2. Gang: Kälte Vorspeise

Hutkin, Vierter Inquisitor des Reiches Tradom, wandelte über den Planeten Kaaf. Wohin er kam, schlug ihm nackte, kreatürliche Angst entgegen. Todesangst.

So war es richtig. Denn er, als Inquisitor, nahm Leben nach Belieben.

Ein Gedanke genügte, und die Mentalenergie des ausgewählten Wesens ging auf ihn über. Vollständig.

Restlos.

Andere, Unbedeutende, starben, damit er lebte. So war es richtig und zum Wohle des Reiches.

Und immer gewesen, seit er denken

konnte. Die Unsterblichkeit hatte ihren Preis. Opfer mussten gebracht werden.

Schwache vergingen, widerwillig, undankbar. Dennoch brachte ihr kleiner, rasch aufgezehrter Beitrag Nutzen.

Wer sonst sollte ein Reich dieser Größe regieren, wenn nicht Unsterbliche? Nur sie konnten in entsprechenden Dimensionen planen.

So war es vernünftig. So war es *richtig*.

Alles eine Frage der Ernährung und der Organisation. In beiden Disziplinen war Hutkin gut, immer schon gut gewesen.

Andere Inquisitoren hatten andere Begabungen gehabt.

Corona, die Erste, hatte eine Unzahl von Methoden ersonnen, wie sich die Leistungsfähigkeit der Sklavenvölker mittels medikamentöser Stimulation und chirurgischer Modifikation bis zur Selbstaufgabe steigern ließ.

Sebastian, die Zweite, hatte wieder und wieder ihre Führungskraft unter Beweis gestellt, indem sie die Jugendlichen verschiedenster Völker zur Aufopferung für das Reich motivierte.

Thomkin, der Dritte, hatte aus Tradoms Ingenieuren das Letzte herausgeholt, unerbittlich und gnadenlos.

Unter anderem gingen die Fliegenden Horte auf sein technisches Genie zurück.

Sariocc, der Fünfte Inquisitor, hatte die Fundamente der Religion, die Tradom im Innersten zusammenhielt, verstärkt und ausgebaut. Er hatte aus einem diffusen Glauben an das Leben eine konkrete Todessehnsucht gemacht. Viele Gläubige *wünschten* sich dank dessen geradezu, recht bald zu sterben, um endlich »in Anguela aufgehen« zu können.

Snider, die Sechste Inquisitorin, hatte die Vermehrungsrate zahlreicher Völker angekurbelt, indem sie die Mutterschaft zu einer besonderen Leistung stilisierte. Die völlig wertlosen Abzeichen, die sie den Weiblichen verleihen ließ, welche doppelt und dreifach so viele Kinder wie der Durchschnitt warfen,

erfreuten sich in manchen Sektoren geradezu kultischer Verehrung.

Serieach schließlich, der Siebte Inquisitor, hatte, in ähnlicher Weise Körperertüchtigung und Gesundheitsvorsorge gefördert. Worunter selbstverständlich Erhaltung der Arbeitskraft zu verstehen war. Umgekehrt hatte er perfekt funktionierende Straflager für Miesmacher, Nestbeschmutzer und andere Reichsschädlinge entworfen und installiert. Bis heute zehrte das Kaafix vom aus diesen Anstalten gelieferten Genmüll.

November, ihr Führer, der Souverän der Vernunft, vereinte alle diese Fähigkeiten und mehr in sich. Nicht zufällig waren nur noch sie beide, er und Hutkin, übrig geblieben.

*Schwache vergehen, damit Starke leben. So war es immer. So wird es immer sein.*

*So ist es, und so ist es richtig.*

Hutkin, Vierter Inquisitor der Reiches Tradpm, wandelte über den Planeten Kaal

Er betrachtete sein Werk, und er sah, dass es gut war.

Die Genfabriken liefen auf Hochtouren. Im Kaafix wuchsen Rudimentsoldaten und Konquestoren in unbegrenzter Anzahl heran. Diejenigen, die weit genug gereift waren, wurden in ausgedehnten Anlagen an der Peripherie trainiert.

So schnell es ging.

In Friedenszeiten wären noch einige

Jahre an ihre Ausbildung verwendet worden. Doch jetzt herrschte Krieg.

Verfeinerte koordinative Fähigkeiten waren nun Luxus, unnötig in Stahlgewittern und Strahlenschauern. Die geklonten Gehirne und Konquestoren gingen an die Front, erfüllten ihren Zweck, fielen aus und wurden ersetzt.

Nachschub war vorhanden. Wuchs heran, hochgezüchtet, spezialisiert auf exakt das, was das Reich jetzt, in dieser kritischen Zeit, benötigte; und nichts sonst.

Fünf Fliegende Horte mussten beliefert werden, dazu 120.000 nicht viel weniger gewaltige AGLAZAR-Schlacht-schiffe. Die 80.000 schweren Valenter-Einheiten bildeten das Sahnehäubchen auf der Sachertorte.

*Sahne? Sacher? Woher ...?*

Egal.

Die genetische Maschinerie schnurrte. Sie spuckte Material aus am laufenden Band. Unaufhörlich, immerfort, ewiglich.

Kanonenfutter, ausreichend für viele weitere Gefechte. Deren es jedoch gar nicht bedürfen würde.

Denn November, der Souverän, hatte rasch auf die lästigen Rückschläge reagiert. Und er, Hutkin, hatte längst für einen solchen Fall vorgesorgt gehabt.

Mochten sie kommen, dieser Rhodan und seine Flotte. Sie würden kaum Zeit haben, sich zu wundern.

Der Vierte Inquisitor unterbrach den steten Fluss seiner Gedanken. Einer der Hilfskräfte, an denen er vorbeikam, ein Quintane, hatte in seiner Arbeit innegehalten.

Ein Schwächling. Ein Störenfried.

Hutkin sah in an, trank ihn aus.

Organisation und Ernährung, darin war er immer schon gut gewesen.

»Alle ausgeschlafen? Gegessen? Am Klo gewesen?«

»Aye, Sir, Madam!«

Reca Baretus musste lachen, während sie die Reihe abschnitt.

Keine Ahnung, wer mit diesem altertümlichen Unsinn angefangen hatte. Solche martialischen Bräuche wurden vielleicht in der Neuen USO gehegt und gepflegt, aber nicht an Bord der LEIF ERIKSSON.

Wenn sie sich recht erinnerte, hatte das Gebelle und Gebrülle angefangen, nachdem der Spürkreuzer JOURNEE aus Andromeda zurückgekehrt war. Als Witz natürlich, als Parodie auf die Militarismen vergangener Epochen.

Vielleicht ging die ganze Blödelei sogar auf Zim November zurück, den jungen Emotionauten, dem bald darauf in Anerkennung seiner Verdienste um die Andromeda-Expedition von Rhodan das Kommando über besagten Spürkreuzer übertragen worden war.

Die JOURNEE, die in der Vergangenheit Tradoms verschollen und zurückgeblieben war ...

Zim hatte immer schon ein Faible für historische Heldenfiguren und deren seltsame Sprechweise gehabt: Ratber Tostan, Clifton Callamon, Carl »Handgranate« Herbert...

Wie auch immer. Recas Truppe liebte mittlerweile das Herumgeschreie, die übertrieben pedantische Kontrolle der Anzugverschlüsse und Spinde, den ganzen sinnlosen Zinnober. Sie lachten sich krumm und schief dabei.

Reca machte sich nichts vor. Auch wenn ihre Leute so taten, als stünden sie Lichtjahre weit darüber: In Zeiten wie diesen bestand offenbar ein Bedürfnis nach derlei Brimborium.

*Wir müssen verdammt aufpassen, schoss es ihr durch den Kopf. Je länger Kriege dauern, desto ähnlicher werden sich die Kombattanten. Wir erfreuen uns an unseren Freunden; aber wir orientieren uns an unseren Feinden. Und am Ende des Tages blicken wir in den Spiegel und sehen ... die, vor denen wir gewarnt haben.*

Sie gab sich einen Ruck, musterte ihre Streitmacht. Hundert Mann, ein Drittel der Landungstruppen, die zur Stammesbesatzung der LEIF zählten.

Nach reiflicher Überlegung hatte sie die Einsatzgruppe von Jallon Hypt ausgewählt. Auch Merkan Hawkun, der besonnene Oxtorner, und der bekannt verwegene Ferrone Thartoon hatten ihre handverlesene Mannschaft perfekt im Griff. Doch Hypt und seine Leute waren um eine Spur schärfer drauf, alerter, flexibler; wenn man so wollte: verrückter als die anderen, die vorerst als Eingreifreserve in der Hinterhand bleiben sollten.

Jallon Hypt stand, bereits voll adjustiert, am Ende der Reihe. Er würde den Vorstoß leiten und die Kampfroboter befehligen.

Ausgerechnet Jallon, der romantische Idiot, der ihr in der Cafeteria seine Verliebtheit vorgewinselt hatte. Nicht viel mehr als zwei Stunden war das erst her ...

Reca war sich bewusst, dass sie Jallon den gefährlichsten Posten von allen zugewiesen hatte. Wenn der Befehlshaber der feindlichen Fußtruppen sein Handwerk nur einigermaßen beherrschte, würde er zuerst danach trachten, die Katsugos und TARA-V-UHs ihrer taktischen Führung zu berauben.

Anders gesagt: Er würde Jallon mit allem attackieren, was ihm zur Verfügung stand.

»Du weißt schon, dass du dich damit sehr weit hinauslehnest?«, hatte Esra Cronswn zu bedenken gegeben. »Falls dein sangesfreudiger etrusischer Verehrer auf der Strecke bleiben sollte, wird man sich alsbald an die Szene in der Cafeteria erinnern. Man wird dir unterstellen, du hättest ihn auf die Abschussliste gesetzt, weil er dich belästigt hat...«

*Verdammte Gefühle, fluchte Reca in Gedanken. Machen alles so kompliziert!*

Aber was wäre die Alternative?

Kalte Logik? Die Inquisition der Vernunft ...?

Nein, sie würde Jallon Hypt ins Feuer schicken und schlimmstenfalls die Konsequenzen tragen.

Er war der Beste dafür, Punktum!

Für den innersten Kern, der Anguelas Leibwache bilden sollte, bestimmte Reca Baretus außer sich selbst drei Personen.

Kraus Freedman, vom unbedeutenden Liga-Planeten Au-Bing. Eigentlich zu klein und zierlich wegen der dortigen geringen Schwerkraft von nur knapp 0,8 Gravos. Andererseits unglaublich reaktionsschnell. Die Saga wollte es, dass er schneller schoss als sein Syntron.

Das war natürlich Unsinn, aber Kraus hatte in mehr als einer Ernstfall-Simulation feindliche Aktionen zunichte gemacht, bevor die anderen sie auch nur im Ansatz bemerkt hatten.

Wenn ihnen jemand den Rücken decken konnte, dann er.

Links von Anguela würde Jattuja Jattu gehen. Eine weitere Entscheidung, die im Fall eines Desasters gegen Reca verwendet werden konnte. Denn Jattuja - woher sie stammte, schien nicht einmal in den sonst so unfehlbaren Datenblättern zu stehen - war für eine Infanteristin nachgerade obszön übergewichtig. Ein Schwabbelkloß, in den Bewegungen durch die Trägheit ihrer Fettschichten dramatisch beeinträchtigt.

Allerdings besaß sie Nerven aus Ynkonit. Auf Jattuja konnte man sich bedingungslos verlassen.

»Geschwindigkeit ist eine Hexerei«, lautete ihr Wahlspruch: »Ruhe ist die andere, die zielführendere.«

Zu Anguelas rechter Hand stellte Reca sich selbst auf. An die Spitze der Raute um den Verkünder berief sie einen waschechten Terraner.

Gangolf W. Kerzen, an sich ein hervorragender Raumsoldat, hatte zuletzt, in Ermangelung von Herausforderungen für die Landungstruppen, durch Sein Engagement im »Bordpsychologischen Hilfsdienst« von sich reden gemacht. Seine ebenso gut gemeinten wie spektakulär missglückten Christkindlmärkte, Silvesterveranstaltungen und österlichen Eiersuchspiele hatten inzwischen Kultstatus erlangt. Sein jüngstes Projekt, die Errichtung eines Maibaums in einem der Haupt-Antigravschächte, war immer noch Gesprächsthema in sämtlichen Kantinen.

Aber gerade diese überschäumende Kreativität und Gestaltungswut qualifizierten Kerzen für die Position als Vorderster in der kleinen Formation. Er musste bei jeder Gangbiegung aufs Neue in Sekundenbruchteilen die Lage beurteilen und seine Einschätzung möglichst zeitverlustfrei an die

anderen übermitteln.

Dabei waren sein chronischer Sprechdurchfall und seine hart an Paranoia grenzende, rasche Auffassungsgabe durchaus von Vorteil. Sosehr er privat allen auf die Nerven ging - einen besseren Nahauflklärer fand man in der ganzen Flotte nicht.

*Drei Irre*, dachte Reca. Vier, wenn sie sich selbst dazuzählte. *Habe ich die richtige Wahl getroffen?* Bald würde sie es wissen.

Ein Raunen ging durch den Hangar: »Der Resident!«

»Achtung!«

Einhundert Mann, allesamt in schweren SERUNS, salutierten simultan, stampften donnernd mit den Füßen auf.

»Die Raumlandetruppe ist marschbereit«, meldete Reca.

Perry Rhodan lächelte. »Ich habe nichts anderes erwartet. -Bitte steht bequem«, wandte er sich mit erhobener Stimme an die Soldaten.

»Männer und Frauen!«, sagte er dann. »Ihr geht in einen schweren Einsatz, und es steht zu befürchten, dass manche von euch nicht mehr zurückkehren werden. Ich wollte euch sagen, wie sehr ich euren Mut und eure Opferbereitschaft schätze. Was ihr tut, ist nicht vergebens. Ihr kämpft für eine gute Sache. Für Terra, für die Liga Freier Terraner, für die Milchstraße und acht weitere Galaxien. Die Hoffnung unzähliger Intelligenzwesen ruht auf euch. Ich bin sicher, ihr werdet euch dessen würdig erweisen, und wünsche euch - und mir - Glück. Haisund Beinbruch, Leute!«

Jubel brandete auf. Reca ließ Jallon Hypt und seine Truppe wegtreten. Sie verteilten sich auf zehn der elf bereitstehenden Shifts, denen die normalerweise hier geparkten Space-Jets Platz gemacht hatten.

Nur Kraus, Jattuja und Gangolf blieben bei Reca und Perry.

»Solche Worte klingen immer schrecklich schal«, sagte der Resident leise. »Und doch müssen sie ausgesprochen werden.« Er seufzte.

»Also, mir wäre nichts Negatives daran aufgefallen«, schwatzte Gangolf los. »Im Gegenteil, du warst nicht nur glaubwürdig, sondern auch gut verständlich und volksnah. Einfache, klare Sprache, kurze Sätze, unmittelbar motivierende Reizwörter und Schlüsselbegriffe ...«

»Wo steckt eigentlich Anguela?«, unterbrach Reca den Wortschwall ihres Aufklärers.

»Sollte jeden Moment auftauchen«, antwortete Perry. »Es gab Probleme mit dem für ihn adaptierten SERUN. Dessen Pikosyn konnte seine Lebensfunktionen nicht messen, wegen des Tymcal-Staubes in den Angugoles. Aber Anguela weigert sich, sie abzulegen. Na ja. Szam-Soon wird das schon rechtzeitig hinkriegen. Einige Minuten bleiben euch ja noch.«

Rhodan wollte sich gerade verabschieden, als plötzlich zwei Gestalten zwischen ihnen materialisierten: Gucky und Roxo Quatron. Beide trugen Kampfmonturen.

»Mir schwant Übles«, sagte Perry trocken.

»Der Telepath hier bin ich«, rief Gucky. »Und der Telekinet sowie Teleporter, falls dir das entfallen sein sollte. Überhaupt vergisst du in letzter Zeit so manches. Darunter so manche, die dir früher einmal nicht oft genug in der Gegend herumhopsen konnten.«

»Man muss nicht Gedanken lesen können, um herauszufinden, was ihr beiden vorhabt. Aber schlagt euch das aus dem Kopf.«

»Wir Jankaron wollen unseren Teil zum Endkampf um Tradom beisteuern«, sagte Quatron fest. »Immerhin handelt es sich um unsere Heimatgalaxis.«

»Seid mir nicht böse, Freunde, aber dieser Einsatz ist nichts für euch. Da sind Recas schwere Einsatzkräfte gefragt, zusammen mit den Robotern.«

Im Übrigen, meinte Rhodan, hätten die Jankaron bereits zahlreiche wertvolle Beiträge geleistet. Zuletzt, als sie Anguela auf Sharamandie 2 gefunden und wiedererweckt hatten.

Und was Gucky betraf... »Ich möchte, dass du dich für alle Fälle in Bereitschaft hältst, Kleiner, aber ich will dich vorerst nicht an vorderster Front sehen. Ich habe das vage Gefühl, dass ich dich später umso nötiger brauche - falls es gegen die Inquisitoren persönlich geht. Und da solltest du ausgeruht sein. Klar?« Der Mausbiber schmolte, aber schließlich zeigte er Einsicht.

Inzwischen war Anguela eingetroffen. Rhodan wünschte auch ihm Glück, dann ließ er sich von Gucky in die Zentrale teleportieren.

Reca und ihr Team bestiegen den Shift. Wenig später erklang Esra Cronswans Stimme in ihren Kopfhörern.

»Wir haben das Kaaf-System erreicht, meine Lieben. Es geht los.«

*Ungeträumte Träume (II)*

»Was wirst du einmal machen, wenn du im Ruhestand bist, Jeremiah?«

*Da brauchst du nicht lang zu überlegen. »Ein Restaurant werde ich eröffnen, Bruno. Irgendwo am Ende des Universums.«*

*Ihr lacht.*

*»Nein, schon im Gebiet der Liga. Aber nicht auf Terra, das ist mir zu hektisch. Auf einem unbedeutenden, abgelegenen Planeten, wo die Grundstücke billig sind. Und wo die Gäste nicht nur kurz mal auf einen hastigen Snack vorbeischauen. Sondern wohin sie ganz bewusstfliegen, um bei mir zu tafeln. Denn selbstverständlich wird man überall in der Milchstraße das Loblied meiner Küche singen.«*

*»Selbstverständlich.« Bruno Thomkin nimmt einen Schluck vom Bier. Weißer Schaum bleibt in seinem Schnauzbart hängen. -*

*Du hast dir alles bereits bis ins Detail ausgemalt. Ein kleines Landgut soll es sein, wo du eigenhändig Obst, Gemüse und Kraut anbaust. Ein geräumiger Hasenstall, Freilandhühner und -schweine, ein paar Schafe, Strauße und Kühe.*

*Nur die allerbesten Zutaten verwendet er, werden deine Gäste schwärmen, und das schmeckt man auch. Kunststück, er soll ja schon zu seiner aktiven Zeit ein Gourmet gewesen sein, damals, als er mit Rhodan flog, als dessen Chefkoch und Bordlogistiker. Klar doch, der Resident isst häufig hier und viele andere Berühmtheiten. Erst kürzlich saßen gleich fünf Zellaktivatorträger auf einmal an Jeremiahs Tisch ...*

*»Und du, wirst du wohl auch zu mir kommen, Bruno?«*

*»Wenn ich es mir leisten kann?«*

*Du klopfst deinem Kameraden auf die Schulter. »Nie wirst du bei mir auch nur einen Galax bezahlen müssen, Alter. Jeremiah Hutkin vergisst seine Freunde nicht.«*

*3. Gang: Warme Vorspeise*

*Die Schlacht begann.*

*Das Oberkommando hatte wie immer November von der Festung aus übernommen. Hutkin verfolgte die Entwicklungen im großen Planungssaal seines Münsters.*

*Schon bald wurde klar, dass die Taktik des Souveräns auf Hinhalten und Zeitgewinn ausgerichtet war. Hutkin machte sich keine Illusionen: Letztlich würden sie der feindlichen Übermacht erliegen.*

*Militärisch ließ sich das Blatt nicht mehr wenden.*

*Nicht auf diese Weise ...*

*Trotzdem schickte November Welle auf Welle von Valentern, jungen, kaum ausgebildeten Konquestoren und unreifen Rudimentsoldaten in den Tod. Dafür waren sie schließlich da.*

*Es galt, die Stellung zu halten. So lange, bis jene Nachricht von Trah Katree eintraf, die schlagartig alles ändern würde.*

*Hutkin verspürte Hunger. Er überzeugte sich davon, dass in nächster Zeit keine entscheidenden Ereignisse zu erwarten waren. Die Schlacht würde sich noch über Stunden hinziehen.*

*So war es richtig.*

*Der Vierte Inquisitor verließ den Planungssaal und begab sich in die Stallungen, die dem Münster angeschlossen waren.*

*Er hatte sie selbst entworfen, ebenso wie das Münster und sein genetisches Privatlabor. Aber am liebsten hielt er sich in den Stallungen auf.*

*Er schlenderte langsam durch die Gänge. Fast zweitausend verschiedene Lebensformen hatte er hier gesammelt, sowohl aus Tradom als auch aus den Fernen Provinzen. Die Haltung war nicht artgerecht.*

*Viele Exemplare kränkelten oder waren über die Jahre verkrüppelt. Aber das kümmerte ihn nicht.*

*Schmerzenslaute drangen von allen Seiten an sein Ohr, Wehklagen in unzähligen verschiedenen Muttersprachen. Ungerührt betrachtete Hutkin seine Sammelstücke.*

*Ihr Befinden war irrelevant. Ob sie*

*krank waren oder gesund, glücklich oder unglücklich, änderte nichts am Geschmack.*

*Die anderen Inquisitoren hatten sich die benötigte Lebensenergie immer mehr oder minder wahllos von denjenigen Intelligenzwesen geholt, die gerade verfügbar waren. Nicht so Hutkin.*

*Er bezeichnete sich als Feinschmecker.*

*Schon in den ersten Jahrtausenden hatte er es bemerkt. Der Mentalenergie, die er seinen Nutztieren aussaugte, hafteten je nach Rasse gewisse Charakteristika an. In kleinsten Spuren, nur für den Kundigen registrierbar.*

*Der Vierte Inquisitor hatte die Fähigkeit, Lebensformen am Geschmack zu unterscheiden, zur Perfektion entwickelt. Ohne hinzusehen, hätte er sagen können, ob er sich gerade an einem Prymbo oder einem Medilen, einer Rishkanischen Kara oder einer Pombarin gelabt hatte. Quintanen vermochte er sogar bestimmten Raumsektoren oder Sonnensystemen zuzuordnen!*

*Langsam schlenderte Hutkin durch seine Stallungen. Ihn hungerte, aber noch hielt er sich zurück.*

*»Gangolf, tu mir einen Gefallen.«*

»Jeden, verehrte Jattuja. Soll ich dir den Rücken kraulen, die Hand halten, ein Lied vorsingen oder einen Schwank aus meiner Jugend erzählen? Falls dir die Entscheidung schwer fällt, darfst du auch gern einen Freund anrufen.«

»Nichts davon. Halt einfach nur die Klappe, ja?«

Reca seufzte. Das Warten zerrte an den Nerven.

Immer noch saßen sie im Shift, im Hangar ihres Kreuzers, der nach wie vor in der LEIF ERIKSSON eingeschleust war.

Sie verfolgte den Verlauf der Schlacht im Helmdisplay. Viel ließ sich nicht erkennen. Ohne die strategischen Darstellungs-Algorithmen, wie sie den Flottenkommandanten zur Verfügung standen, glich das Gewimmel der Tausende von Pulks und Formationen einem chaotischen, stürmischen Schneetreiben.

Wenn sie umschaltete, konnte Reca einen makabren Countdown mitlesen: 1508 Einheiten der Valenter vernichtet, 47 Katamare, elf BOXEN der Posbis, zwei arkonidische GWALON-Raumer... Wenigstens hielten sich die Verluste der MFT vorläufig in Grenzen. *Dennoch. Jeder einzelne Tote ist einer zu viel...*

Auch die anderen hingen wohl ähnlichen Gedanken nach. Nur Gangolf W. Kerzen quasselte unaufhörlich. Vorhin hatte er Anguela schamlos über das Intimleben der Guyaam ausgequetscht. Dem Leuchter war das sichtlich unangenehm, obwohl er aus Höflichkeit Antwort gegeben hatte.

Bis es Jattuja zu bunt geworden war. Nun schwieg Gangolf. Es würde nicht für lange sein, dessen war sich Reca gewiss.

Jeder ging auf seine Weise mit dem Stress, der Anspannung und der Furcht um. Deshalb hatte sie ihren Nahauflklärer gewähren lassen und mischte sich auch jetzt nicht ein.

Kraus Freedman begann leise vor sich hin zu summen. Offenbar hörte er Musik. Esra meldete sich im Helmfunk. »Nachricht vom Oberkommando. Die LEIF arbeitet sich langsam an die Festung heran. Es kann aber noch einige Minuten dauern, bis wir nahe genug sind.«

»Danke, Esra.«

»Nein, warte, Kommandantin! Ich hätte noch eine Frage. Was sagt ein Siganese, wenn ...«

»Schluck's runter, Gangolf!«

Als Hutkin gesättigt aus den Stallungen zurückkehrte, hatte sich die Lage im Kaaf-System tendenziell nicht wesentlich geändert.

Die Ausfälle der Inquisition überstiegen die der Gegner bei weitem. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Tradoms Flotten vernichtet waren.

Aber diese Zeit würde reichen.

Noch war keine Nachricht von Trah Katree eingegangen. Doch der alte Konquestor würde seinen Auftrag ausführen, mit Erfolg und schleunigst.

*Todesangst motiviert...*

Trah Katree leitete eine Suchaktion. Er fahndete nach einem Raumschiff, nach der SETAWAE.

Corona, die Erste Inquisitorin, hatte dieses Thoregon-Botenschiff in der Galaxis Aul Eimanx aufgefunden und geborgen. Sie hatte es an einem vorläufig noch unbekannten Ort in Tradom versteckt.

Deswegen war es zum Zerwürfnis zwischen ihr und dem Souverän der Vernunft gekommen.

Schlussendlich hatte November die Intrigantin eliminiert, ohne den Aufenthaltsort des Botenschiffs zu erfahren.

Hutkin speichelte. Um diese Erfahrung beneidete er November. Wie wohl eine Inquisitorin *schmeckte?*

Die SETA WAE war höchstwahrscheinlich das mächtigste Raumschiff in der Galaxiengruppe. Und in der Lage, an allen PULS-Forts vorbei und durch die Glutzone selbst den eigentlichen PULS zu erreichen. November wollte mit der SETA WAE dort eindringen. Um die erwachende Superintelligenz VAIA auszulöschen. Und um die gigantischen Forts in Fernsteuerung zu nehmen. Wenn das gelang, kontrollierte der Souverän die gewaltigste militärische Macht, die Tradom je gesehen hatte.

Trah Katree hatte sich in seiner letzten Meldung zuversichtlich gezeigt, demnächst die Position der SETA WAE übermitteln zu können.

Es war nur eine Frage der Zeit...

»Cronswan an Einsatzgruppe Hypt/Baretus: Sieht aus, als würde es ernst. Ihr kriegt jetzt Infos direkt aus der Zentrale.«

»Einsatzgruppe Hypt/Baretus: Hier spricht Monique O'Schnerfel von der Abteilung Funk und Ortung. Ich bin für den Kontakt mit euch abgestellt.«

»Hallo, Monique. Wie ist die Lage?«

»Die LEIF unternimmt in diesem Mo-m<sup>nt</sup> einen Ausfall Richtung Festung. Zehn weitere ENTDECKER geben Flankenschutz, dazu fünfzig arkonidische GWALON-Ultraschlachtschiffe und tausend Posbi-Fragmentraumer, alle mit PDP-Distanznadlern und superstarken Intervall-Geschützen Marke >Affengift< sowie ...«

»Schon gut, Monique. Wie stehen die Chancen, dass wir nahe genug rankommen?«

»Unter fünfzig Prozent. Wie du weißt, muss die LEIF ERIKSSON den entscheidenden Vorstoß alleine wagen, wegen der Schutzschirmleistung.«

Davon hing alles ab. So nahe an den mörderischen Geschützen der Festung waren alle bekannten Schutzschirm-Systeme überfordert.

Perry Rhodans Flaggschiff jedoch verfügte über eine ganz besondere Geheimwaffe.

In der Zentrale der LEIF, wusste Reka, befanden sich dreißig Mutanten aus dem Volk der Antis. Diese schwächlichen, kahl geschorenen Humanoiden besaßen eine paranormale Begabung, die es ihnen erlaubte, Schutzschirme mit ihren geistigen Kräften zu verstärken.

Wenn sich die dreißig Antis, geleitet von ihrem Koordinator A-L6kym, zu einem Kollektiv zusammenschlossen, potenzierte sich ihre auch »Individualaufladung« genannte Fähigkeit. So vermochten sie die Schirme der LEIF ERIKSSON weit über das normal physikalisch mögliche Maß hinaus zu stabilisieren.

Und das war notwendig, wollten sie sich so lange in unmittelbarer Nähe der Festung halten, bis Angelas Befehlskodes ihre Wirkung entfalten konnten.

In diesem Moment sah Reka auf dem Display, dass die LEIF ausbrach und Kurs direkt auf die Festung nahm. Allein. Sofort lag sie unter heftigem Kreuzfeuer aus den Geschützbatterien der gigantischen Raumstation.

»Schutzschirmbelastung rapide steigend«, meldete Monique. »Kritische Distanz erreicht. Wir beginnen mit der Abstrahlung der Codes. Anguela?«

»Ich bin bereit.«

Der letzte Guyar hatte mit Hilfe seines Gehstockes einen holografischen Datenkubus um sich errichtet. Seine Spinnenfinger flogen über die winzigen Leuchtfelder.

Sekunden verstrichen, zehn, zwanzig, eine halbe Minute, eine ganze. Zwei. Drei.

»Monique an Anguela. Unsere Schirme beginnen zu flackern, die Antis zeigen erste Symptome der Erschöpfung. Perry gibt dir noch maximal dreißig Sekunden, dann muss er den Versuch abbrechen.«

»Ich benötige nur mehr die Hälfte dieser Zeitspanne.«

»Begrüße das, wie Roxo sagen würde.«

*Tick ... tick ... tick ...*

»Geschafft!«, rief Anguela. »Eine der Strukturlücken, die sich im Paradinipanzer der Paläste kurzzeitig für Funkverkehr öffnen, ist auf permanent geschaltet. Ich habe Zugang zu einem peripheren Knotenrechner...«

»Noch zehn Sekunden, Anguela!«

»... und zur Zielerfassung der umliegenden Geschützbatterien. Blinder Fleck steht! Die Koordinaten werden soeben überspielt.«

»Sind eingetroffen«, meldete Esra Cronswan aus der LE-KR-30. Der Kreuzer trug den Eigennamen BARETUS -benannt natürlich nicht nach Reka, sondern nach der Hauptstadt ihres Heimatplaneten Ertrus.

»Monique an LEIF ERIKSSON-Kreuzer Nummer dreißig, BARETUS: Ihr habt Startbefehl.«

Von jetzt an gab es kein Zurück.

Hutkin schreckte auf, als ein gegnerischer Verband vergleichsweise nahe an die Festung herankam. Eine der größten und schlagkräftigsten Feindeinheiten wagte sich sogar noch weiter vor. Unglaublich lange hielt sie sich im Trommelfeuer der Festungsgeschütze.

Ihrerseits feuerte sie nicht, legte offenbar alle verfügbare Energie auf die Schutzschirme. Schließlich drehte sie ab, vereinte sich wieder mit ihrem Verband und zog sich zurück, nur knapp dem Gegenangriff tausender AGLA-ZARE entronnen.

Was sollte das gewesen sein? Eine Machtdemonstration, ein Signal an den Befehlshaber der Festung?

»Sieh her, wir können dir ungestraft vor der Nase herumtanzen!«

Erwarteten sie etwa, der Souverän würde sich davon beeindrucken lassen?

Auch sonst fiel dem Vierten Inquisitor auf, dass die Flottenführer der Gegenseite es nicht ernsthaft auf die Vernichtung der Festung abgesehen hatten. Sie dezimierten die übrigen Streitkräfte, doch die Festung ließen sie unbehelligt.

Glaubten sie etwa, die Inquisition der Vernunft würde sich *ergeben*?

*Welch Aberwitz! Welch Unverstand!*

Nun, Hutkin sollte es recht sein. Das spielte ihnen in die Hände. Solange sie die Festung hatten, konnten sie sich jederzeit mit ihr zurückziehen und absetzen. Und das würde November auch tun.

Sobald er von Trah Katree erfahren hatte, wohin...

Hutkin musste nur Acht geben, dass ihn der Souverän nicht »versehentlich« auf Kaaf vergaß. Zuzutrauen war es ihm.

Die Inquisitoren gingen sich schon seit langer Zeit aus dem Weg. Persönliche Begegnungen fanden nur äußerst selten statt. Sie misstrauten einander -zu Recht, wie die Ereignisse der jüngeren Vergangenheit gezeigt hatten.

Auch Hutkin hatte seine eigenen Pläne zu verfolgen begonnen. Nicht einmal der Souverän wusste darüber in vollem Umfang Bescheid. Hutkin hatte sich nach Kräften bemüht, seine genetischen Projekte als eine ähnliche Liebhaberei zu verharmlosen wie die Stallungen.

Er widmete sich wieder den Holoschirmen. Die Raumschlacht verlief weiter wie gehabt. Zu Tausenden starben die Konquestoren und Rudimentsoldaten, zu Hunderttausenden die Valenter. So war es richtig - zum Wohle des Reiches.

Nichts deutete auf einen unmittelbar drohenden neuerlichen Vorstoß der Gegenseite hin. Aber er würde unweigerlich kommen. Er oder Trah Katrees erlösende Nachricht.

So oder so war die Zeit reif dafür, besagte Projekte zum Abschluss zu bringen.

Der Vierte Inquisitor verließ das Münster und begab sich schnellstens in sein Labor.

*Ungeträumte Träume (III)*

*»Warum ich Koch geworden bin? Wie kommst du denn darauf, mein blauer Engel, ausgerechnet jetzt?«  
Ihr liegt im Bett, aneinander gekuschelt, verschwitzt und immer noch glühend.*

*Millian lacht glockenhell. Du nennst sie deinen blauen Engel wegen ihrer Hautfarbe, denn sie ist Ferronin.  
»Ist dir noch nie aufgefallen, dass du mich ... nachher... jedes Mal fragst, was ich heute gerne essen würde?«*

*»Tu ich das?«*

*»Oh ja. Das scheint bei dir irgendwie gekoppelt zu sein. Wenn der eine Hunger gestillt ist, denkst du sofort an den anderen.«*

*»Hm.«*

*Also erzählst du ihr von deiner Kindheit. Von deiner Mutter, die euch ohne Vater erzog und kaum Zeit fand, irgendwelche Fertiggerichte aufzutauen, so dass vieles nur aus der Robotküche kam. Dass später gutes, gesundes Essen für dich zum Inbegriff des Wohlstandes wurde.*

*Und Kochen zur größten, ja ja zweitgrößten Freude in deinem Leben.*

*Das Tolle daran ist, erklärst du begeistert, dass dabei nie ganz genau dasselbe entsteht, selbst wenn man sich exakt ans Rezept hält.*

*Aber das machst du ohnehin fast nie.*

*Du liebst es zu improvisieren. Aus dem, was gerade da ist, das Optimum herauszuholen. Je ungewöhnlicher die dabei entstehenden Kombinationen, desto besser.*

*Andere mögen ihre Kreativität im Malatelier ausleben, im Tonstudio, auf der Bühne oder - die Ärmsten - hinter der altmodischen Tastatur einer Schreibsyntronik.*

*Dti bevorzugst die Küche. »Teufels Küche«, wie Millian zu scherzen pflegt.*

*Dann fühlst du dich geschmeichelt und wiegelst bescheiden ab.*

*»Ich bin nur ein einfacher Koch«, sagst du. »Kein Hexer, kein Magier, kein Zauberer - und schon gar nicht der Teufel.«*

*4. Gang: Hauptgericht vom Geflügel*

Anguela hatte nicht zu viel versprochen.

Esra Cronsman hielt sich exakt an die Koordinaten, die ihr der Leuchter gegeben hatte. Die BARETUS raste mit allem, was die Triebwerke hergaben, auf das grob kegelförmige, 21 Kilometer hohe Ungetüm zu.

Anscheinend blieben sie tatsächlich unbemerkt. Anguela hatte den lokal begrenzten »blinden Fleck«, den er dem Peripherierechner der Festung suggeriert hatte, zu einem engen Korridor für den Hypertakt-Kreuzer ausweiten können.

Esra rief die Einsatzgruppe an. »Weißt du schon, wo wir landen werden, Verkünder?«, fragte sie.



»Ja. Auf einem der Ausleger ungefähr in halber Höhe. Unweit dieser Plattform befanden sich früher die Luxus-Quartiere für hoch gestellte Gäste. Wie es jetzt dort aussieht, kann ich freilich nicht wissen. Doch denke ich, dass die prächtigen Wandelhallen immer noch breit genug für eure ... unsere Kampf -panzer sein sollten. Bis zur nächsten Subzentrale sind es meiner Erinnerung nach rund neunhundert Meter.«

»Jallon, Reca, habt ihr mitgehört?«

»Ja, jedes Wort.«

*Wie aus einem Mund*, dachte die Kommandantin. *Wenn die zwei auch sonst nicht gerade ein Herz und eine Seele darstellen - im Einsatz harmonisieren sie perfekt.*

Kaum hatten sie die BARETUS auf der Landeplattform abgesetzt, ergoss sich ein Strom von Katsugos und Tara-V-UHs in den Tunnel, der ins Innere der Festung führte. Dann folgten die Shifts, als Erster der mit Jallon Hypt, als Letzter derjenige, in dem Esra ihre Freundin Reca und den Verkünder wusste. Ein weiterer Trupp Kampfbotter bildete den Abschluss.

Ab sofort galt für die BARETUS Funkstille, die nur im äußersten Notfall durchbrochen werden durfte.

Das Enterkommando würde mit Sicherheit in Kürze entdeckt werden. Doch jede Sekunde war wertvoll.

Niemand bildete sich ein, Recas kleine Streitmacht könnte aus eigener Kraft bis in die Zentrale der Festung vordringen. Die ehemaligen Calditischen Paläste waren so gewaltig groß, dass der Stoßtrupp ohne Zugang zumindest zum regionalen Computersystem keine Chance hatte.

Die Landetruppen mussten Anguela in diese Subzentrale bringen. Und zwar lebendig, und handlungsfähig. Er musste durchkommen, wer oder was auch immer sich ihnen in den Weg stellte.

Esra drückte Reca und Jallon beide Daumen.

Die Genetiker begrüßten ihn unterwürfig wie immer.

Keiner wagte es, den Blick zu ihm zu heben. So war es richtig. Wer einen Inquisitor schaute, hatte sein Leben verwirkt.

»Wie weit?«, fragte er barsch.

Einer der Insektoiden kroch auf ihn . zu, buchstäblich im Staub. »Wir brauchten mehr Zeit, Herr«, flehte er. »Bedeutend mehr.«

»Die habt ihr aber nicht. Zeig mir eure Fortschritte! Oder kannst du keine vorweisen?«

»Doch, doch«, beeilte sich der Genetiker zu versichern. »Was willst du zuerst sehen, Herr?«

»Die Integralkrieger.«

Hutkin ging hinter dem Kaafyar her. Er mochte die Genetiker nicht; sie *schmeckten* so uninteressant.

Andererseits waren sie hoch qualifiziert. Was Biotechnologie betraf, konnte es kein anderes Volk im Reich mit ihnen aufnehmen.

In gewisser Weise waren sie auch die Ziehväter der Inquisitoren gewesen. Doch deren ehemalige Mündel hatten sich alsbald zu ihren Beherrschern aufgeschwungen.

Schwache vergingen, damit Starke lebten. So war es, und so war es richtig.

Sie gelangten in die erste der großen Hallen. Hier wurden die Integralkrieger gezüchtet, nach den Vorgaben des Vierten Inquisitors.

*Eine der Spezialitäten des Hauses ...* Im Unterschied zu den Konquestoren und den Rudimentsoldaten entstanden die Integralkrieger aus dem Genmaterial verschiedener Völker. Sie sollten die parapsychischen Fähigkeiten der Rudimentsoldaten mit den Suggestivkräften der Anbarthi und Tonkihn kombinieren. Im Ansatz war das bereits gelungen. Doch hatten sich die überdimensionierten Gehirne als instabil erwiesen - vor allem, wenn sie zur Erzielung eines höheren Wirkungsgrades in Großgruppen zusammengeschaltet wurden.

»Wie lange halten sie inzwischen durch?«, fragte er den Genetiker.

»Länger, Herr, schon viel länger. Doch leider immer noch nicht sehr lange ...«

»Schwafle nicht herum! Wie lange, im besten bisher gemessenen Fall?«

Der Insektoid nannte eine Zahl, die ungefähr Hutkins Erwartungen entsprach. Doch er zeigte seine Zufriedenheit nicht.

»Ihr elenden Nichtskönner! Ich sollte euch...«

»Gnade, Herr, Gnade! Wenn wir nur ein wenig mehr Zeit hätten, ein Jahr oder zwei...«

»Schweig! Macht sie marschbereit! Sobald ich den Befehl dazu gebe, sollen die Nachschubtransporter sie an Stelle der Rudimentsoldaten an Bord nehmen.«

»Aber Herr, das, das ... Das Risiko ist viel zu hoch. Wenn die Integralkrieger wahnsinnig werden, können sie parareale Stürme entfachen, welche auf herkömmliche Rudimentsoldaten in, den anderen Schiffen überschlagen könnten. Eine Kettenreaktion wäre unausweichlich, mit nicht abschätzbaren Folgen.«

»Willst du mir widersprechen?«

»Nein, Herr, natürlich nicht. Keineswegs. In gar keinem Fall. Du hast Recht, Herr. Ich bin voll und ganz deiner Meinung. Genau das wollte ich sagen.«

»Dann veranlasse, was ich dir aufgetragen habe!«

Danach ließ sich Hutkin in die nächste Halle führen.

Sie kamen nicht weit, dann wurden sie entdeckt. Jedenfalls deutlich weniger weit, als sie erhofft hatten.

Es rächte sich, dass Anguelas Informationen 160.000 Jahre alt waren. Zwar gab es die Wandelhallen immer noch. Doch wo sich zu seiner Zeit luxuriöse, märchenhaft prunkvolle Suiten für Diplomaten aus acht Galaxien erstreckt hatten, befand sich nun ...

»Eine Kaserne!«, schrie Jallon Hypt, sobald die ersten Bilder seiner robotischen Vorhut bei ihm einlangten.

»Wir marschieren geradewegs in eine verdamnte Kaserne hinein!«

Überall waren Valenter, Tausende und Abertausende.

Rückzug kam dennoch nicht in Frage. Eine zweite Chance würde ihnen der Gegner nicht geben. Sie konnten nur versuchen, den Überraschungseffekt so gut wie möglich auszunutzen.

Jallon ließ die Kampfroboter auf alles feuern, was ihnen vor die Mündungen kam.

Vorerst mit Paralysatorstrahlern. Nicht nur widerstrebte es ihm, großteils Unbewaffnete abzuschießen. Er versprach sich davon eine gewisse zusätzliche Irritation der gegnerischen Kräfte. Wenn überall

Bewusstlose herumlagen, würden die Valenter vielleicht verhaltener vorgehen, um nicht die eigenen Leute zu gefährden.

Doch Jallon wurde enttäuscht. Zuerst formierten sich die gegnerischen Soldaten beeindruckend schnell.

Und dann nahmen sie keinerlei Rücksicht auf ihre betäubten Artgenossen. Sie gingen im wahrsten Sinn des Wortes über Leichen.

Schließlich musste Jallon die TARA-V-UHs und Katsugos ebenfalls auf Desintegrator- und Thermostrahler umschalten lassen, wenn ihr Vormarsch nicht völlig zum Erliegen kommen sollte.

Dann fuhr die Gegenseite ebenfalls Kampfroboter auf.

Es handelte sich um die bereits bekannten Standardausführungen des Reiches: schwarze, kompakte, tonnenförmige Boliden von dreieinhalb Metern Höhe und zweieinhalb Metern Durchmesser. Sie bewegten sich auf Prallfeldkufen. An den leicht nach außen gewölbten Seiten waren insgesamt vier schwenkbare, überschwere Strahlkanonen angebracht. Hinzu kam ein Zwillingsgeschütz in einer Kuppel auf dem

»Dach«.

Drei blaue Sensorbänder zogen sich im oberen Drittel rings um den Tonnenkörper. Bei Bedarf konnten zwischen den Flankengeschützen insgesamt vier bis zu fünf Meter lange Tentakelarme für den Nahkampf ausgefahren werden.

Ihre Defensivereinrichtung war im Vergleich zur Angriffskapazität gering: Sie entsprach etwa der eines terranischen HÜ-Schirms eines gleich großen Roboters.

Das half Jallon wenig. Auch wenn seine Katsugos die Schirme der schwarzen Tonnen relativ leicht knackten - wo die herkamen, steckten mit Sicherheit noch mehr davon.

*Viel mehr. Zu viele.*

Er wies seine Kampfmaschinen an, nach Möglichkeit mit den Wracks der Tonnen die Zugänge für die Nachrückenden zu blockieren. Das verschaffte ihnen vielleicht wieder ein paar Sekunden Vorsprung.

Die würden sie auch dringend benötigen.

Immer noch waren es gut fünfhundert Meter bis zur Subzentrale ...

»Herr, es gibt Nachrichten aus der Festung.«

»Welcher Art?«

Er dachte sofort an Trah Katree. War es so weit? Hatte der alte Konquestor die SETA WAE lokalisiert?

»Ein feindlicher Stoßtrupp ist in eine der Valenter-Kasernen eingedrungen. Wie, entzieht sich vorläufig noch der Kenntnis des für die Innenverteidigung zuständigen Konquestors Trah Dinatum.«

Das war, wie der einer fortlaufenden Nummer entsprechende Nachname aussagte, einer der erst vor kurzem aus der Klonbank auf die Festung überstellten »Jungen«.

*Ein Stoßtrupp, scheinbar aus dem Nichts aufgetaucht?*

Hutkin fiel das seltsame Manöver des feindlichen Schlachtschiffs ein. Waren Teleporter im Spiel? Ihm vorliegende Dossiers besagten, dass die Gegenseite über mindestens einen solchen Mutanten verfügte.

Und wenn auch. Er würde rasch durch | eine der zahlreichen Paraf allen neutralisiert werden.

Das Selbstmordkommando - um nichts anderes konnte es sich handeln - stellte keine ernsthafte Gefahr dar.

Gegen die schier unerschöpflichen Reserven der Festung war es so machtlos wie ein Tropfen Wasser gegen eine heiße Herdplatte.

*Herdplatte ..?*

Egal. Dieser Verzweiflungsangriff würde sich in Kürze totlaufen. Selbst der unreife Trah Dinatum würde damit umzugehen wissen. Und November sowieso.

Hutkin wandte sich wieder wichtigeren Dingen zu.

Etwa hundertfünfzig Meter weiter war für die Shifts Endstation.

Der Wandelgang vor ihnen wurde von den schwarzen Tonnen vollständig blockiert. Für jede der Kampfmaschinen, die sie eliminierten, kamen von hinten drei neue dazu.

»Wir steigen aus«, ordnete Reca an. »Phase drei wie besprochen. Zwei Mann pro Shift bleiben zurück und halten zusammen mit den Katsugos diese Frontlinie. Bindet so viele der feindlichen Truppen wie möglich, achtet aber darauf, dass die Verbindungsstrecke zur BARETUS offen bleibt. Esra?«

»Ich höre.«

»Fünfzig Prozent Alpha Beta ab sofort.«

»Ohne Omega?«

»Ohne Omega.«

»Verstanden.«

Das bedeutete, dass die Hälfte der als Reserve in der LEIF ERIKSSON verbliebenen TARAS und Katsugos via Transmitter in die BARETUS überwechseln sollte, um Jallons Gruppe zusätzliche Rückendeckung zu bieten.

Omega stand für die zweite Hundertschaft der Landungstruppen, die von Merkan Hawkun, befehligt wurde. Reca hoffte, vorerst ohne sie auskommen zu

können. Transmitterdurchgänge stellten im hyperenergetischen Durcheinander einer solchen Raumschlacht ein hohes Risiko für die Mitglieder der Einsatzgruppe dar. Das wollte sie nur in äußerster Bedrängnis eingehen.

*Komm schon, Rock, rief Reca in Gedanken dem ertrusischen Emotionauten der LEIF zu: Zeig mir, was du draufhast, aber zeig es mir schnell!*

Sie verließen den Shift und nahmen die vereinbarte Formation ein: Anguela in der Mitte, Jattuja und Reca links und rechts von ihm, Kraus hinten, Gangolf an der Spitze.

»Hast du deinen Zauberstab, Verkünder?«, fragte Reca sicherheitshalber nach. Bei Zivilisten wusste man nie.

»Ja, Reca.« Der Leuchter wirkte gefasst.

»Dann los!«

Phase eins bezeichnete Anflug und Landung der BARETUS im Schutz des von Anguela geschaffenen »blinden Flecks«. Phase zwei stand für den Vorstoß in den Kampfgleitern. Beides war ihnen planmäßig gelungen. Bis jetzt beschränkten sich ihre Ausfälle auf Roboter.

Nun aber kam die dritte Phase, die schwierigste und gefährlichste.

Sie wollten versuchen, die von den schweren Einheiten gebildete, wenige Dutzend Meter vor ihnen verlaufende Hauptkampflinie zu umgehen. In weitem Bogen, außen rum, durch niedrigere, engere Gänge, die für die schwarzen Tonnen unzugänglich waren.

Aber auch für die Shifts und Katsugos ...

Ohne dass Reca weitere Anweisungen geben musste, teilte sich ihre Hundertschaft in zwanzig Fünfergruppen auf. Die ersten setzten sich in Marsch. Nacheinander verschwanden sie in den rechter Hand abzweigenden Wartungsgängen.

Kurz bevor die Reihe an ihrer eigenen Gruppe war, tat Reca spontan etwas, das sie selbst überraschte.

»Jallon!«, funkte sie den Einsatzleiter an, der bei den Shifts zurückbleiben und weiterhin die robotischen Streitkräfte koordinieren würde.

»Ja, Reca?«

»Ich bleibe dabei: Du bist ein Idiot. Ein Vollidiot. Dennoch wünsche ich ausdrücklich, dich hinterher wiederzusehen. Und zwar gesund und munter, klar? Das ist ein Befehl.«

»Aye, Sir, Madam!«

Mit Wohlgefallen ruhte Hutkins Blick auf seinen Lieblingen, den X'Valentern.

Auch ihnen war das Genmaterial anderer Völker aufgepfropft worden, um parapsychisch begabte Mutationen zu erzeugen. Zum Unterschied von den Integralkriegern wirkten die X'Valenter jedoch deutlich weniger fremdartig, gewissermaßen bodenständiger. Immerhin konnten sie aus eigener Kraft gehen, wenngleich nicht besonders gut.

Einige hundert hatten in der Halle Aufstellung genommen. Sie waren sehr klein und standen verkrümmt.

Auf den gesenkten Köpfen trugen sie verspiegelte Brillen, ähnlich wie jene Züchtungen, aus denen die Sänftenträger der Inquisitoren rekrutiert wurden. Gleich diesen waren sie gegen die mentale Ausstrahlung ihrer Herren immun.

»Du da!« Hutkin stieß einen der X'Valenter in der ersten Reihe an. »Hast du einen Namen, und wenn, wie lautet er?«

»Serok, Herr.«

»Warum stehst du so schief, Serok?

Willst du deinem Schöpfer etwa nicht die nötige Ehre erweisen?«

»Doch, Herr. Aber ich leide große Schmerzen.«

»Dieser kleine Fehler«, mischte sich der Genetiker dienstfeurig ein, »konnte leider noch nicht vollständig ausgemerzt werden. Dafür sind Kapazität und Belastbarkeit markant erhöht worden.«

»Soso. Ich möchte, dass mir Serok zeigt, was er kann.«

»Gerne, Herr.«

Mit ruckartigen, nur mühevoll koordiniert wirkenden Bewegungen trat der X'Valenter vor. Am anderen Ende der Halle öffnete sich ein Tor. Ein mittelschwerer Kampfgleiter schwebte herein, unbemannt, doch in eine starke Schutzschirmsphäre gehüllt.

»Los, Serok!«, befahl Hutkin.

Der Valenter-Mutant verbog seinen Körper noch stärker. Ein heiseres Krächzen entrang sich seiner zahnlosen Mundhöhle.

Dann flackerte der Schutzschirm des gepanzerten Gleiters - und erlosch.

»Ist das alles?«, fragte Hutkin. »Zerstören kannst du ihn nicht?«

Serok zitterte am ganzen Leib. Er vermochte sich kaum mehr auf den Beinen zu halten. Seine Stimme war fast nicht zu vernehmen, ein gequältes, kraftloses Flüstern.

»Herr, wenn ich den Gleiter zerstöre, kann ich dir nicht weiter dienen, weil ich dabei auch selbst terminiert werde. Die Bündelung der Energien ...«

»Na und? Tu es!«

Serok verkrampfte sich. Er stieß ein leises, lang gezogenes Wimmern aus.

Der Gleiter verging in einer Explosion, deren Auswirkungen von automatisch errichteten Prallfeldern räumlich begrenzt wurden.

»Bravo!« Der Vierte Inquisitor stieß Seroks verdorrten Leichnam mit dem Fuß an, dann wandte er sich an den Genetiker. »So ist es richtig. War dieses Exemplar repräsentativ für die ganze Serie?«

»Ja, Herr. Einige wenige fallen eventuell schon mit Zerstörung des Schutzschirm aus, doch dürften andere dafür bis zu zwei weitere Zündungen überstehen.«

»Müssen sie das Zielobjekt sehen, um es attackieren und vernichten zu können?«

»Nein, Herr. Sie nehmen es auf parapsychischem Weg wahr. Wenn sie im Kollektiv agieren, sogar in einem Um-{kreis von etwa vierhundert Metern.«

»Ich spreche dir eingeschränktes Lob aus, Genetiker. Stellt mir dreihundert von diesen zu einer Eskorte zusammen. Rasch! Es mag sein, dass ich sie sehr bald brauchen werde.«

5. Gang: *Bunter Salatteller*

*Sie will mich Wiedersehen*, dachte Jallon Hypt verzückt. *Gesund und munter! Na bitte. Es geht doch nichts über die Kraft der Musik ...*

Esra teilte per Rafferfunkspruch mit, dass Verstärkung aus der LEIF ERIKS-SON in der BARETUS eingetroffen war und sich soeben in Richtung von Jallons Stellung in Marsch setzte. Allerdings handelte es sich nur um einen Teil der angeforderten Roboter, genauer um nicht ganz zwei Drittel. Ob die Transmitterverbindung instabil geworden war oder die LEIF vorzeitig hatte abdrehen müssen, sagte die Kommandantin nicht dazu. Das spielte für Jallon ohnehin keine Rolle.

Zwei Drittel waren weniger als er-

hofft, aber immer noch deutlich besser als gar nichts. Die Situation im Rücken ihrer Hauptstreitmacht hatte schon brenzlich zu werden gedroht.

Die ersten TARAS und Katsugos meldeten sich bei Jallon an. Er dirigierte sie umgehend zu den Stellen, wo der Feind einem Durchbruch am nächsten war. Zumindest für einige Minuten würden ihre Reserven die Frontlinie wieder festigen.

*Dann aber, liebe Reca, solltest du deinen Schützling schön langsam ans Ziel gebracht haben, sonst...*

Er verfolgte den Vormarsch der Fußtruppen auf seinem Display. Die Fünfterteams hatten um die Gruppe mit Reca und Anguela eine größere, ebenfalls grob rautenförmige Formation eingenommen, soweit das Labyrinth der Gänge dies zuließ. Je sechs der grünen Lichtpunkte bildeten Vor- und Nachhut, je vier deckten die Flanken.

Die Qualität der Darstellung war schlecht, immer wieder riss die Verbindung für Sekundenbruchteile ab. Der Gegner versuchte, ihren Funkverkehr zu stören, doch damit hatten sie ohnehin gerechnet. Notfalls musste eben jede Einheit autark operieren. Situationen wie diese waren hundertfach geübt worden.

*Go, Reca, go!*

Als ob sie ihn gehört hätte, drückte die schönste Ertruserin von allen aufs Tempo. Sie kamen gut voran. Da begann der Punkt links vorne gelb zu blinken.

*Feindberührung!*

Jallon ging auf Vergrößerung. Nun wurden die fünf Kämpfer einzeln dargestellt. Zwei von ihnen standen unter schwerem Feuer. Noch hielten ihre Schutzschirme ...

Er schaltete zurück. Wie er erwartet hatte, reagierte Reca blitzschnell. Zwei andere Einheiten eilten zu

Hilfe. Die Formation schob sich enger zusammen. Nun blinkten bereits vier der Punkte gelb. Und plötzlich, rechts hinten, einer rot.

Auch in der Vergrößerung: drei, vier... und jetzt der fünfte.

Rot.

Tot.

Jallon hätte die Namen der ersten Opfer dieses Unternehmens aufrufen können. Er tat es nicht. Auch so wusste er nur zu genau, dass jeder dieser Punkte für einen Menschen gestanden hatte. Für einen Kameraden, der nicht mehr heimkehren würde.

*Gefallen in Tradom für Terra ...*

Die nächste Gruppe blinkte gelb, dann die übernächste.

»Hypt an Shift 07 bis 09. Reca steht unter Druck aus Südsüdost. Versucht, in ihre Nähe zu gelangen.

Ich gebe euch dreißig TARAS mit, mehr kann ich nicht erübrigen. Hypt, Ende.«

Die Kampfgleiter begannen, mit ihren Desintegratoren Zwischenwände abzutragen. Das gelang recht flott.

Aber nicht flott genug.

»Das kann so nicht gut gehen«, rief Gangolf schrill. »Nicht mit diesem Tempo!«

Recas Gedanken überschlugen sich.

Sie hatten den Tod ihrer Kameraden mitverfolgt und wussten, was diesen zum Verhängnis geworden war. Irgendwoher hatten die Valenter eine Intervall-Kanone aufgetrieben, wie sie in kleineren Beibooten Verwendung fand, und das Geschütz auf einer provisorischen Lafette montiert.

*Vielleicht eine Übungswaffe. Das ist schließlich eine Kaserne!*

Jedenfalls arbeiteten sie sich damit beängstigend schnell an ihre Gruppe heran.

*Zu schnell.*

Umgekehrt bewegten sich die Terraner zu langsam vorwärts. Die Valenter würden sich den Weg frei geschossen haben, lange bevor Reca mit Anguela die Subzentrale erreicht hatte.

*Also was? Einbunkern oder ...*

»Wir müssen die Geschwindigkeit drastisch erhöhen«, gab sie Gangolf Recht. »Phase vier, Variation C. Tut es. Jetzt!«

Anguela wurde nach vorn gerissen, als die Ertruserin seinen SERUN in Fernsteuerung nahm. Er fühlte sich entsetzlich hilflos, wie in einem Albtraum, den er nicht beeinflussen konnte.

Die Pünktchen in seinem Display stoben ruckartig auseinander. Etwa die Hälfte fiel zurück und bildete eine neue Formation, wohl um sich den Valentern mit der schrecklichen Kanone entgegen-zustemmen.

Die Übrigen sprangen auseinander wie Feuerflöhe, schossen vorwärts ...

Und verfärbten sich gelb.

Plötzlich schien es Anguela, als existiere er doppelt, als wäre er auf einen Schlag entzweigespalteten worden.

Der eine Anguela wollte die Augen schließen, sich verkriechen, tief in seinen Körper, wollte nichts mitbekommen von dem Tohuwabohu, dem Irrsal und Wirrsal, das rings um ihn herum tobte.

Der andere Anguela beobachtete nüchtern und distanziert, versuchte das Geschehen zu analysieren, so kühl und teilnahmslos, als ginge ihn das alles nichts an. Als handle es sich bloß um ein Spiel, aus dem er jederzeit aussteigen konnte.

*Dieser Anguela begriff, was Reca Baretus und ihre Gefährten vorhatten und wie sie ihr Ziel erreichen wollten.*

Immer wenn eine der Fünfergruppen, die vor ihnen durch die Gänge rasten, auf Valenter stieß, verwickelte sie jene in ein Gefecht. Feindliche Truppen, die sie nicht sofort ausschalten konnten, zogen sie auf sich. Sie lockten sie hinter sich her und schufen auf diese Weise Lücken, durch die Recas Gruppe weiter vorstieß.

Das funktionierte über eine gewisse Strecke erstaunlich gut. Bis sich niemand von ihren Leuten mehr vor ihnen befand...

Und immer noch trennten sie rund hundert Meter von der Subzentrale.

Der »kühle« Anguela verstand, dass sie nun auf sich allein gestellt waren. Kein Kampfgleiter, kein Roboter konnte ihnen mehr zu Hilfe kommen.

Es gab nur noch sie fünf. Vier Kämpfer und ihn, ein Stück nutzlosen Ballast.

Aber was für Kämpfer! Sie waren bewundernswert aufeinander eingespielt. Ihre Aktionen wirkten auf Anguela wie ein exotischer Tanz.

In atemberaubendem Tempo flogen sie durch die Gänge. Wenn deren Durchmesser es erlaubte,

bildeten sie einen Pulk und vereinten ihre Schutzschirme, um deren Abwehrleistung zu potenzieren. Rückten Wände und Decke hingegen so eng zusammen, dass dies unmöglich wurde, so fädelten sie sich hintereinander auf.

Dann preschte Gangolf vor. Unaufhörlich erklang sein sonorer Singsang in Anguelas Helm. Die meisten der Buchstabenkombinationen sagten ihm nichts; doch verstand er, dass Gangolf die anderen darüber informierte, was seine Orte und Spionsonden anzeigten.

Fast immer folgte Reca seinen Empfehlungen.

Sie und Jattuja Jattu blieben stets so nahe bei Anguela wie möglich. Kraus Freedman bildete den Abschluss. Manchmal feuerte er, ohne dass Anguela im Qualm hätte erkennen können, worauf. Manchmal schleuderte er Sprengkörper. Der Lärm der Detonationen war ohrenbetäubend; dazu kam das grässliche Zischen der Strahlschüsse.

Schließlich, als Anguela bereits glaubte, für immer und ewig in dieser Hölle gefangen zu sein, erreichten sie die Subzentrale. Sie befand sich tatsächlich dort, wo sie in seinen Plänen verzeichnet war.

Doch die Zentrale war besetzt.

Reca hatte furchtbare Angst, der sichtlich überforderte Verkünder könne das Bewusstsein verlieren. Schläff wie ein nasser Fetzen hing er in seinem SE-RUN, stierte mit glasigen Augen durch die Helmscheibe, scheinbar völlig weggetreten.

*Das wäre eine tolle Pointe: Wir kommen wider Erwarten durch, und dann fällt unsere Geheimwaffe in Ohnmacht!*

Mit den Valentern in der Subzentrale machten sie kurzen Prozess. Es handelte sich überwiegend um Techniker, die Gangolf und Kraus schneller paralysierten, als sie sich von ihren Sitzen erheben konnten. Die wenigen Soldaten erledigten Jattuja und Reca selbst.

»Anguela! Verkünder!«, brüllte sie, während sie seinen SERUN aus der Fernsteuerung entließ. »Jetzt bist du dran. Aber mach schnell, hörst du? Wir haben höchstens ein paar Sekunden, nicht mehr!« Zuerst glaubte sie, der Guyar verstünde sie nicht. Er schwankte, kippte vornüber. Sie fing ihn auf, hob ihn hoch, rüttelte ihn. »Anguela! Verdammt, Anguela, wir sind da!«

Er glotzte sie an, als sähe er ein Gespenst. Dann gab er sich einen Ruck, bedeutete ihr, ihn abzusetzen, und taumelte zu einer der Konsolen.

Er stocherte mit seinem seltsam aussehenden Gehstock an einer Buchse herum. Erst beim dritten Versuch gelang es ihm, eine Verbindung herzustellen. Der bereits bekannte Holokubus baute sich auf. Anguelas Spinnenfinger huschten über die Eingabefelder, zögernd, dann sicherer und rasanter.

»Die Kampfroboter!«, rief Reca für den Fall, der Guyar könnte das Nächstliegende übersehen. »Die schwarzen Tonnen. Kriegst du sie unter Kontrolle?«

»Ja. Ja, ich glaube schon.«

*Er glaubt es!*

Wut stieg in ihr auf. Sie hätte die dürre Mumie am liebsten geohrfeigt.

Jattuja Jattu, die zu spüren schien, was in Reca vorging, boxte ihr beruhigend an den Oberschenkel. Reca atmete tief durch, zwang sich, vom Adrenalin-Hoch des Kampfes herunterzukommen, obwohl das Blut immer noch in ihren Ohren rauschte.

*Ruhig, Reca, ganz ruhig. Mach ihn nicht verrückt, schärfte sie sich ein. Er ist so etwas nicht gewohnt und schon gestresst genug.*

»Valenter aus West und Nordnordost«, meldete Gangolf. »Jetzt auch aus Südwest ... Ach was, sie kommen von allen Seiten. Sieben Sekunden bis Feindkontakt, maximal acht.«

»Anguela! Hast du das gehört?«

Der Guyar gab keine Antwort.

»Anguela ...«

Langsam drehte er den Kopf, sah zu

ihr hoch. »Es tut mir Leid«, sagte er. »Für die Kampfroboter benötige ich noch etwa eine Minute.«

*Das war's also. Knapp vorbei ist auch daneben. Eine Minute lang können wir uns hier zu viert unmöglich halten. Ade, du schnöde Welt. Vielleicht hätte ich Jallons Antrag ja doch annehmen sollen und...*

»Daher habe ich der Absicherung unserer Position vorerst höhere Priorität eingeräumt.«

Sie hörte gar nicht mehr hin. Die Valenter waren heran und eröffneten das Feuer.

Ihre Schüsse verpufften wirkungslos in dem Paradimpanzer, der sich um die Subzentrale aufgebaut hatte.

Jallon Hypt dachte schon, alles sei vergebens gewesen, als der grüne Lichtpunkt, der Recas Position

markierte, plötzlich erlosch, wie wenn es ihn nie gegeben hätte. Auch in der Vergrößerung zeigte sich keine Spur von ihrer Fünfergruppe.

Doch dann sagte er sich, dass gar kein Signal besser war als ein gelbes oder gar rotes. Von einer Sekunde auf die andere gab ein SERUN nicht den Geist auf und eine Reca Baretus schon gar nicht.

An diesen Gedanken klammerte sich Jallon - eher aus Verzweiflung denn aus Vernunft.

Die Lage konnte in der Tat als ernst bezeichnet werden. Zwar waren die Shifts inzwischen mit der Intervallkanone auf der Lafette fertig geworden. Aber dabei hatte es weitere Verluste gegeben.

An vielen Stellen der Front stand der übermächtige Gegner unmittelbar vor dem Durchbruch. Die TARAS waren fast vollständig aufgerieben, auch die Katsugos stark dezimiert. Und von Verstärkung keine Spur.

Schon wollte Jallon den Befehl zum Rückzug geben, da wandten sich - etwa eine Minute mochte seit Recas Verschwinden vergangen sein - mit einem Mal die feindlichen Roboter gegen die Reichstruppen.

Erbarmungslos wüteten die schwarzen Tonnen unter den Valentern. So lange, bis diese die Flucht ergriffen.

Und dann war auch Recas Signal wieder da.

»He, Jallon, schläfst du? Sammel deine Leute ein, und komm mit ihnen zur Subzentrale. Wir haben einen Brückenkopf zu befestigen.«

Hutkin, Vierter Inquisitor des Reiches Tradom, wandelte über den Planeten Kaaf. Zum letzten Mal für lange Zeit, wenn nicht für immer.

Empfand er Bedauern?

Nein.

Biotechnische Anlagen, Planeten, ganze Sonnensysteme waren ersetzbar. Wenn sie die Macht mittels der PULS-Forts wieder an sich gerissen hatten, würde er einen neuen Zuchtplaneten errichten. Mit einem neuen Münster und neuen Stallungen.

*Die Stallungen...*

Um seine Sammlung tat es ihm noch am ehesten Leid. Andererseits - war es nicht auch reizvoll, wieder einmal ganz von vorne zu beginnen? Gerade für jemand, der sein Lebensalter in Jahrzehntausenden zählte?

So oder so würde er Kaaf bald verlassen. Kurz erwog er, sämtliche Exponate der Sammlung auf einmal zu konsumieren, auf diese Weise seinen Hunger auf längere Zeit zu stillen.

Doch er widerstand diesem Verlangen. Erstens war mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu erwarten, dass er persönlich in den Endkampf eingreifen musste. Da durfte er nicht allzu satt sein. Zweitens - und dies wog schwerer - erschien ihm ein solcher Akt barbarisch. -Er verstand sich als Feinschmecker, nicht als Vielfraß.

Daher erlaubte er sich nur eine leichte Mahlzeit, einen kleinen, frugalen Imbiss.

*Tagesempfehlung: Dialog von jungem Pombar und älterem Psrengil, an einer Familie fast schon überreifer Foschgildi, garniert mit einer Hand voll knackiger Lotites, Insirgi und Selbrazzeln ... Ja, das nenne ich Nouvelle Cuisine!*

Er stutzte. Woher stammten diese Ausdrücke?

Egal. Er nahm das Leben der ausgewählten Sammelstücke, leckte ihre Mentalenergie in sich auf, genoss die originell kombinierten und dennoch elegant harmonisierenden Geschmäcker...

Zurück im Münster, erreichten ihn Neuigkeiten aus der Festung. Konquestor Trah Dinetum und die von ihm befehligten Valenter steckten in ernsthaften Schwierigkeiten.

Es war ihnen noch immer nicht gelungen, den feindlichen Stoßtrupp zu eliminieren. Dieser hatte sich überdies in einer Nebenzentrale festgesetzt und schleuste von dort fremdartige, gänzlich unbekannte Befehlskodes in die Computersysteme der Festung ein. . Kodes, die von der Festung tatsächlich als überrangig akzeptiert wurden!

Langsam, aber stetig, entglitt den Reichstruppen die Kontrolle über die Festung. Wenn Hutkin seinem Gewährsmann traute, wurde bereits ein Teil der Offensiv- und Defensivwaffen blockiert.

Sollte das schwächliche Häuflein der Eindringlinge tatsächlich eine ernsthafte Bedrohung darstellen?

Oder stand der Vorgang vielleicht mit VAIAS Erwachen in Zusammenhang?

Letztere Theorie verwarf Hutkin sogleich wieder. Die Indizien sprachen eindeutig dafür, dass die Ursache des Übels die Terraner darstellten.

Deshalb war die Festung nicht ernsthaft attackiert worden! Deshalb war die feindliche Flotte jenes seltsame, scheinbar missglückte Manöver geflogen!

November, der Souverän der Vernunft, musste zum selben Schluss gekommen sein, genialer Taktiker, der er unzweifelhaft war. Dennoch reagierte er offenbar nach wie vor nicht, sondern wartete bloß. Worauf, war Hutkin vollkommen klar: auf die entscheidende Nachricht von Trah Katree. Die in diesem Moment eintraf.

#### 6. Gang: *Hauptgericht vom Wild*

Der lang ersehnte Funkspruch kam hochkodiert, direkt an den Souverän der Vernunft adressiert. Hutkins Gewährsleute konnten ihn ebenfalls empfangen, doch nicht entschlüsseln, nicht sofort. Als er das hörte, empfand der Vierte Inquisitor beinahe so etwas wie eine Gefühlsregung: Ärger, gemischt mit der Sorge, November könnte sich ohne ihn absetzen.

Wenn er die SETA WAE hatte und in Folge die PULS-Forts, benötigte der Souverän keinen anderen Inquisitor mehr...

»Herr, soeben erging Befehl, die Festung der Inquisition solle die Flucht ergreifen. Allein ...«

»Was?«

»Allein, es gelang unseren Galaktonauten nicht, die Überlichttriebwerke zu starten. Auch die Normaltriebwerke sprechen nicht mehr an, Herr. Vermutlich werden sie von den fremden Befehlscodes sabotiert.«

Hutkin handelte prompt. Ursprünglich hatte er vorgehabt, sich zusammen mit seiner Eskorte via Transmitter an Bord der Festung zu begeben. Doch im Licht der jüngsten Entwicklungen erschien ihm dies zu unsicher. Wenn die Terraner bereits die Triebwerke lahm legen konnten, kontrollierten sie demnächst auch die Transmitter.

#### *Die Terraner!*

Jene Kommandoeinheit, die sich in der Nebenzentrale verschanzt hatte - sie musste Hutkin ausschalten, wenn ihnen der Absprung zur SETA WAE gelingen sollte.

Und er wusste auch schon, wie.

Ohne Hast, kalt und beherrscht, durch und durch vernünftig, gab der Vierte Inquisitor seine Befehle.

Esra Cronschan verfolgte den Fortgang der Operation mit gemischten Gefühlen.

Einerseits war sie sehr erleichtert darüber, dass das waghalsige Unternehmen gelungen war. Recas kurzen, gerafften Statusmeldungen zufolge gewann Anguela Schritt für Schritt, Rechner für Rechner, die Herrschaft über die Calditischen Paläste zurück.

#### *Nach 160.000 Jahren ...*

Auch die Überlebenden des Stoßtrupps befanden sich derzeit in relativer Sicherheit. Zwar stürmten unablässig Infanteristen des Reiches gegen den terranischen Brückenkopf an, doch gegen ihre eigenen Kampffroboter und Paradimschirme waren die Valenter chancenlos.

Gleichwohl schickte der gegnerische Kommandant sie immer wieder ins Feuer und somit in den sicheren Tod.

*Was für ein sinnloses Gemetzel! Welch stupide, den Wert des Lebens verachtende Grausamkeit!* Aber genau darauf war das Reich Tradom erbaut.

Esra verspürte Genugtuung darüber, zum Sturz dieser Tyrannei beitragen zu können. Andererseits trauerte sie um ihre Toten. Für sechzehn von Jallon Hypts Raumsoldaten war jede Hilfe zu spät gekommen.

#### *Gefallen in Tradom für Terra ...*

Dreißig hatten zum Teil schwere Verletzungen erlitten, nachdem ihre Schutzschirme zusammengebrochen waren. Doch genauso, wie sich ihre SERUNS in Kürze wieder regeneriert haben würden, würden auch ihre Wunden heilen. Nur benötigten sie dafür deutlich länger als die autoreparaturfähigen Anzüge.

Immer noch war der Mensch komplexer aufgebaut als selbst die höchst entwickelte Hypertechnik.

Die Situation im Großen entsprach ungefähr der im Kleinen.

Eindeutig sah es für die Terraner, Arkoniden und Posbis besser aus als für Tradoms Flotten, welche bereits ein Viertel ihrer Streitkräfte eingebüßt hatten. Doch gingen auch die Verluste der Mobilien Flotte mittlerweile in die Hunderte.

#### *Hunderte Schiffe. Mit Hunderttausenden Besatzungsmitgliedern ... Stand es dafür?*

Ohne Zögern beantwortete Esra diese Frage mit Ja. Die Inquisition der Vernunft hatte mehrere Galaxien unter ihr unbarmherziges Joch gezwungen. Und ohne den beherzten Einsatz der Janka-ron, Perry Rhodans, Ascari da Vivos und ihrer Mitstreiter wäre es den geheimnisvollen Inquisitoren gelungen, Tradoms Schreckensherrschaft auf die Milchstraße auszudehnen.



Esra Cronswan hütete sich, vorschnell zu triumphieren. Auch wenn die Niederlage nur mehr eine Frage der Zeit schien - noch war das Reich, waren die Inquisitoren nicht besiegt.

*Wie beim Reverso kann man auch hier erst nach dem letzten Zug wirklich sagen, wer die Partie gewonnen hat!*

Hutkin ließ ab sofort die verbrauchten Rudimentsoldaten der AGLAZARE durch Integralkrieger ersetzen. Keiner der Genetiker von Kaaf wagte es, dagegen aufzubegehren oder auch nur ein weiteres warnendes Wort auszusprechen.

So war es richtig.

Der Vierte Inquisitor selbst und seine dreihundertköpfige Eskorte von X'Valentern gingen an Bord des nächsten Fliegenden Hortes, der Nachschub aus dem Kaafix aufnahm. Das gewaltige, an Größe und Kampfkraft jeder einzelnen feindlichen Einheit überlegene Schiff griff sofort wieder in die Schlacht ein.

Hutkin verzichtete vorerst darauf, sich in die Schiffsführung einzumischen. Trah Tiwabal, der junge, körperlich noch nicht einmal ganz ausgewachsene Konquestor, pachte seine Sache sehr ordentlich. Und letztlich folgte er ohnehin den Anweisungen Novembers, des Souveräns und Oberbefehlshabers. Zumindest den Funkverkehr der Festung hatten die lästigen Terraner also noch nicht blockieren können. Mit der Zeit würde ihnen wohl auch das gelingen.

Doch Hutkin hatte nicht vor, ihnen diese Zeit zu gönnen.

»Soll ich euch was sagen?«

»Nein, Gangolf.«

»Mich schmerzt der Tonfall deiner sonst so süßen Stimme, Jattuja, doch will ich großmütig darüber hinwegsehen. Also: Ich bin müde, hungrig, gelangweilt, es leid, Valenter abzuknallen, und daher stark an einer Antwort auf die Frage interessiert, ob sich ein Ende der vorgenannten Zustände absehen lässt. Ist jemand hier in der Lage, mir darüber Auskunft zu geben?«

Reca seufzte. »Alles läuft nach Plan. Wenn sich etwas Entscheidendes tun sollte, gibt uns Esra Bescheid. Unsere Aufgabe ist klar definiert: Wir halten die Stellung und zudem nach Möglichkeit die Klappe. Habe ich mich verständlich ausgedrückt?«

»Aber gewiss doch, erhabene Einsatzleiterin!«

Reca schaute Gangolf an und tippte sich gegen die Stirn.

Obwohl sie ihn insgeheim verstand. Der Vorstoß war überaus riskant gewesen, doch die Kampfhandlungen hatten sie viel zu sehr beschäftigt, als dass sie auf dumme Gedanken gekommen wären.

Es klang paradox, aber ihre jetzige Lage ging allen viel mehr an die Nieren. Nur Jattuja Jattu gab sich stoisch wie immer. Kraus Freedman summte in seiner Ecke leise vor sich hin, als befände er sich in irgendeinem Ferienklub und nicht innerhalb einer gigantischen Raumstation, umgeben von unaufhörlich gegen ihre Stellung anrennenden feindlichen Truppen.

*Beneidenswert.*

Was er wohl hörte? Wahrscheinlich diesen Lasky Baty, dessen Musik Zim November und Raye Corona aus Andromeda mitgebracht hatten. Das Gedudel hatte sich in der ganzen Flotte verbreitet wie eine Epidemie.

Die Ertruserin blickte zu Anguela, der unverdrossen hochkonzentriert an seinen Holo-Kontrollen hantierte.

Ihn dazu zu bringen, dass er die Steuerung der schwarzen, tonnenförmigen Kampfroboter an Jallon Hypt abgab, war gar nicht einfach gewesen. Unter den Valentern aufzuräumen hatte dem Leuchter verdächtig viel Spaß bereitet.

*Rhodan wird nicht erfreut sein, wenn ich ihm davon erzähle ...*

»Soll ich euch noch was sagen?«

Jattuja holte Luft, kam jedoch nicht mehr zu einer Antwort. Esra Cronswan meldete sich aus der BARETUS.

Reca war dankbar für die Unterbrechung. Aber nur, bis sie hörte, was die Kommandantin ihres Schiffs zu berichten hatte.

Ungewöhnliche Phänomene wurden an zahlreichen Orten im Kaaf-System beobachtet.

Sie gingen mit hoher Wahrscheinlichkeit von den Katamar-Schlachtschiffen aus, die zuletzt auf dem Planeten Kaaf gelandet waren. Man vermutete, dass sie wie schon viele vor ihnen frische Rudimentsoldaten abgeholt hatten, die im dortigen so genannten Genetischen Kaafix geklont worden waren.

Wie Esra aus der LEIF ERIKSSON erfahren hatte, handelte es sich offenbar um das letzte Aufgebot. Unfertig und, sofern man das über lebendige, denkende Wesen sagen durfte, schadhaft. Anstatt die Besatzungen der Katamare vor der Ausstrahlung der AGLA-ZAR-Aggregate zu schützen, wie es ihre eigentliche Aufgabe war, verursachten sie hyperenergetische Störfrenten.

Erst hatte man im terranischen Oberkommando geargwöhnt, die Tradom-Truppen brächten eine noch unbekannte Waffe zum Einsatz. Doch die ultrahochfrequenten Eruptionen wirkten keineswegs zielgerichtet<sup>^</sup> und sie bedrohten weniger die Schiffe der Terraner, Arkoniden und Posbis als die Katamare des Reiches. Immer mehr von ihnen schienen Probleme mit der Navigation zu bekommen ... Und dann setzte ein Art Kettenreaktion ein.

»Die Orter spielen verrückt«, schilderte Monique O'Schnerfel aufgeregt, die den Kontakt zwischen LEIF und BA-RETUS hielt, so gut es ging. »So was habe ich noch nie erlebt. Als ob sich die Rudis in den Katamaren gegenseitig ständig weiter aufschaukeln würden. Warte, da kommt etwas aus der Wissenschafts-Sektion ... >Lokal begrenzte, instabile Pararealitäten<. Na super. Damit erklären sie immer alles ...«

Die Störgeräusche wurden stärker und häufiger.

»Orientierung erschwert ... Kriege eine Hochrechnung herein. Die Wellenfront bewegt sich von Kaaf in Richtung der Festung ... Soll heißen, sie zielt auf uns und natürlich auf euch ... Tut mir Leid, Esra, wir müssen ausweichen ... Psi-Sturm ... Schutzschirme flackern ... Bälols bluten aus den Ohren ... Müssen weg...«

Dann riss die Verbindung ab.

Jetzt meldete auch die Orterzentrale

der BARETUS, dass sich das ungefähr keilförmige Feld auf sie zubewegte. Mittendrin, immun, unbeeinträchtigt, von unerklärlichen Kräften abgeschirmt, ein elf Kilometer langer Fliegender Hort der Inquisition.

*Toll, dachte Esra. Und wir stehen hier wie auf dem Präsentierteller. Eine kleine, kugelrunde Schießbudenfigur. Die Festung kann uns nichts anhaben, dank Anguelas Kodes.*

*Aber der Hort...*

... eröffnete das Feuer.

Viel zu früh, wie Hutkin fand. Dennoch kritisierte er Trah Tiwabal nicht.

Der terranische Kreuzer, dem es irgendwie gelungen war, unbemerkt auf einer der zahlreichen Ausleger-Plattformen der Festung zu landen, hatte sowieso keine Chance.

Der Vierte Inquisitor überließ das lächerliche Feindschiffchen dem Konquestor. In seiner Sänfte ließ er sich zu einer der Raummyachten tragen, die der Hort mitführte. Seine Eskorte erwartete ihn bereits.

»Wir dringen genau an derselben Stelle ein wie die Terraner«, ordnete er an.

Erleckte sich über die Lippen.

Terraner...

Wie die wohl *schmeckten*?

»Anguela! Schnell! Kannst du der BARETUS gegen den Fliegenden Hort irgendwie helfen? Mit den Geschützen der Festung?«

»Kaum. Blockieren ist deutlich einfacher als Bedienen. Und wenn der Hort zurückschlägt, müssten wir wohl schwerwiegende Zerstörungen an den Calditischen Palästen in Kauf nehmen. Soll ich es trotzdem wagen?«

Reca überlegte fieberhaft. Was war wichtiger? Die BARETUS mitsamt ihrer Besatzung?

Oder die Festung, die nicht nur ein gewaltiges Machtinstrument darstellte, sondern - eben als Calditische Paläste - auch ein Symbol für die ganze Galaxis?

Alles in Reca wehrte sich dagegen, ihr Schiff und ihre Leute zu opfern. Die Vernunft jedoch gebot...

»Vielleicht ein zusätzlicher Schutzschirm?«, fragte Kraus Freedman.

»Den >blinden Fleck< wieder zu desinstallieren, damit der Paradimpanzer lückenlos geschlossen werden kann, würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen«, sagte Anguela. »Und eine lokal begrenzte Sphäre ... Ich fürchte, die zerschießt ein Fliegender Hort ebenso schnell wie eure Paratröns.«

»Und was ist«, meldete sich Gangolf, »wenn die BARETUS in einen Hangar der Festung einschleust? So etwas müsste es doch hier ganz in der Nähe geben, oder?«

»Möglich«, antwortete Anguela. »Der Schutz wäre freilich ein rein psychologischer ...«

»Wir versuchen es«, entschied Reca.

Der kleine kugelförmige Raumer erhob sich von der Plattform, glitt entlang der Außenhaut der Festung tiefer und verschwand schließlich in einer eben erst entstandenen Öffnung. Hutkin verfolgte den kurzen Flug an Bord der Yacht.

Hörbar irritiert fragte Konquestor Trah Tiwabal über Funk an, wie er weiter vorgehen solle.

»Feuer einstellen!«, befahl der Vierte Inquisitor. »Schleust uns aus und dann zurück an die Front!«

Diese Front war zwar derzeit in Auflösung begriffen, auf beiden Seiten, wegen des von den Integralkriegern entfachten Psi-Sturms. Hutkin rechnete damit, längst mit der Festung über alle Berge zu sein, bis die Integralkrieger verbraucht waren und sich die Verwirrung auf beiden Seiten wieder gelegt hatte.

Trotzdem, der Konquestor und seine Mannschaft waren Soldaten. Sie existierten, um zu kämpfen und zu sterben.

So und nur so war es richtig.

Die Raummyacht landete auf derselben Plattform, wo vor kurzem noch der terranische Kreuzer gestanden hatte.

Sie gingen von Bord. Die Eskorte formierte sich. Zweihundert X'Valenter nahmen vor der Sänfte Aufstellung, die restlichen hundert der verwachsenen Zünder-Mutanten dahinter.

Hutkin, Vierter Inquisitor des Reiches Tradom, schickte sich an, die Festung von Schädlingen zu befreien.

»Da tut sich was im Tunnel«, sagte Jallon.

»Wäre es dir vielleicht möglich, dich etwas genauer auszudrücken, Kamerad Hypt? Deine Botschaft entbehrt gewisser Details. Zur Vermeidung ähnlich unklarer Situationen in der Zukunft empfehle ich dir einen der vom Bordpsychologischen Hilfsdienst der LEIF ERIKSSON offerierten Weiterbildungs-Kurse, beispielsweise >Rhetorik I - Was sage ich wann wem wo wie und wieso besser doch nicht<. Ebenfalls sehr nützlich ... Oh!«

Gangolf W. Kerzen verstummte abrupt, ganz von selbst, ohne dass ihn jemand dazu aufgefordert hätte - etwas, das, soweit sich Reca erinnern konnte, überhaupt noch nie vorgekommen war.

Unter anderen Umständen hätte sie jetzt eine Runde Vurguzz ausgegeben. Stattdessen hielt sie nur ebenso entsetzt den Atem an wie die anderen auch.

Jallon hatte das Bild, das ihm einer der letzten, am Zugang der Kaserne postierten Katsugos übermittelte, auf den Holoschirm der Subzentrale gelegt.

Im gleichen Moment, in dem sie die groteske Prozession erblickten, spürten sie es alle.

Es begann mit einem Zerren im Kopf. Nicht direkt schmerzhaft; ziehend, aber 'fast sanft. Als würden sie von einem Netz berührt, gestreift nur, von einem hauchdünnen Netz aus Spinnweben, das jemand mit leichter Hand ausgeworfen hatte, beiläufig, heiter und ungezielt.

Noch ...

Denn schon in diesem ersten, kurzen Tasten lag, wie ein verhaltenes Versprechen, das Vorgefühl einer ungeheuren Gier. Ein zarter, kaum merklicher Sog, ein Ziehen, das sich jedoch, erkannte Reca augenblicklich, in ein ungezügelt, gnadenloses Reißen verwandeln konnte. In ein Saugen und Schlemmen, Verschlingen und Verzehren, das nichts von ihrer Seele übrig lassen würde, wenn es sie erst einmal gepackt hatte.

Und zugleich war es... schmutzig. Obszön. Uralt, ungewaschen, nach Tod und Verwesung stinkend.

»He!«, rief Jallon. »Was ...?«

Das Bild fiel aus. Das Gefühl, mental betatscht und besudelt zu werden, blieb.

»Ein Inquisitor«, sagte Reca leise.

Roxo Quatron hatte berichtet, einem solchen Monstrum auf Sharamandie nur knapp entgangen zu sein.

»Paratrons an, sofort!«, rief sie.

Hutkin, Vierter Inquisitor des Reiches Tradom, wandelte durch die Randbezirke der Festung. Im Triumphzug.

Gut, seine Eskorte mochte nach außen hin gebrechlich wirken. Die X'Valenter schleppten sich mehr voran, als sie gingen. Nur mit Mühe und unter Schmerzen setzten sie Fuß vor verkrüppelten Fuß.

Aber das schadete nichts. Im Gegenteil, das war richtig so.

Macht entstand aus Qual. So war es immer gewesen.

*Immer?*

Natürlich. Seit Hutkin denken konnte, litt er Hunger. Seine Gier nach Leben ließ sich für kürzere Zeitspannen zurückdrängen, besänftigen, minimieren, doch letztlich war sie unstillbar.

Seine Macht, die Macht der Inquisitoren, ja der Inquisition an sich, beruhte auf Qualen, auf Schmerz

und Pein.

Mit den X'Valentern, seinen Geschöpfen, verhielt es sich ganz ähnlich.

So hinfällig und gemartert sie erschienen, so mächtig waren die Mutanten, einzeln und erst recht im Verbund. Die Schutzschirme der feindlichen Vorposten knackten sie, lange bevor deren Zielsysteme sie erfassen konnten, so zuverlässig und problemlos wie eine Austernzange die Schalen einer ...

*Auster?*

*Was soll das sein?* Egal.

Handelte es sich bei der feindlichen Einheit um einen Roboter, zündeten ihn die X'Valenter praktisch zeitgleich wie den Schirm. Mit den Kampfgleitern der Terraner verfuhrten sie genauso.

Wenn sich unter der\_ energetischen Sphäre aber ein Lebewesen befand ...

Der Druck auf Anguelas Kopf verstärkte sich, je näher die abscheuliche

Prozession der Valenter kam. Es fiel ihm zunehmend schwerer, einen klaren Gedanken zu fassen, trotz der Schutzschirme.

Wie war das möglich? Sollten Paratrons und Paradimpanzer nicht eigentlich jegliche Angriffe neutralisieren, auch ultrahochfrequent hyperenergetische?

*Aber diese dunkle, so entsetzlich hungrige Geistesmacht will gar nicht ins Innere der Schirme eindringen*, versuchte er sich das Unbegreifliche begreiflich zu machen. *Sie saugt im Gegenteil etwas heraus! Durch winzige Strukturlücken und entsprechend langsam.*

Solange die Schirme hielten, hatten sie dennoch nicht viel zu befürchten. Der bleierne Schmerz, so unangenehm er war, ließ sich einigermaßen ertragen.

Einige der bemitleidenswert missgestalteten Geschöpfe hingegen, die vor der Sänfte einherwackelten, waren den Strapazen offensichtlich nicht mehr gewachsen. Sie fielen um und blieben liegen, ohne dass sich ein Einziger ihrer Artgenossen um sie gekümmert hätte.

Recas Aufschrei ließ Anguela zusammenzucken. »Verdammt, was ist mit den Tradom-Robotern los?

Jallon! Warum lässt du sie nicht angreifen?«

»Das will ich ja. Ich kann sie auch in Position bringen. Aber sie feuern nicht. Offenbar sind diese Gnomen und die schwarze Sänfte für sie tabu.«

»Verstehe. Anguela?«

»Ich kann... nichts dagegen unternehmen. Die entsprechende Programmierung befindet sich in ... jeder einzelnen Maschine«, antwortete er stockend. »Sie ist nach meiner Zeit eingegeben worden. Deshalb besitze ich dafür leider keine Codes.«

»Soll das heißen, wir haben nichts, mehr außer zwei Dutzend Katsugos, ein

paar havarierten TARAS und uns selbst?«

Niemand antwortete, nicht einmal Gangolf.

Gerade eben war es Anguela gelungen, auch die auf den Auslegern verbliebenen drei kleineren Paläste - die Terraner bezeichneten sie als »Satelliten« - von der Kommandogewalt der Zentraltürme abzukoppeln und auf ihren Start-vorrichtungen zu arretieren. Aber was nützte das?

Die größte Gefahr ging momentan nicht von den Satelliten aus, sondern von der Sänfte. Und diese näherte sich ihnen langsam, doch unerbittlich.

Hutkin hatte Jahrtausende damit zugebracht, nach dem Ultimaten *Geschmack* zu forschen. Im Grunde waren die Stallungen nur zu diesem Zweck errichtet und bestückt worden.

Nun musste er einsehen, dass er die ganze Zeit über am falschen Ort gesucht hatte. In Tradom und den benachbarten Galaxien war diese eine unvergleichliche mentale *Note* nicht zu finden gewesen. Auch nicht in den Fernen Provinzen.

Doch es gab sie.

Sein erster Terraner, ein Raumsoldat, dessen Schirm die X'Valenter annulliert hatten, *schmeckte* so intensiv abstoßend und vertraut zugleich, dass Hutkin beinahe kehrtgemacht hätte.

Aber beim zweiten und dritten wandelte sich bitter in süß. Den vierten schlürfte er mit einer Lust, wie er sie nie zuvor empfunden hatte.

Er trieb seine Eskorte zu höherem Tempo an. Er musste alle haben, alle, die sich in der Nebenzentrale verbarrikadierten.

Die Mutanten schwanden unterwegs dahin. Nur fünfzig X'Valenter befanden sich noch bei ihm, als die letzten feindlichen Roboter und Kampfgleiter aus dem Weg geräumt waren. Aber sie genügten, um die verbliebenen Schutzschirme zu beseitigen.

Hutkin, Vierter Inquisitor des Reiches Tradom, rüstete sich zum Festmahl.

Der Tisch war reich gedeckt.

#### *Ungeträumte Träume (IV)*

*»Warum«, fragt Grek-665 1/2 zum wiederholten Mal, »beschäftigt ihr Terraner euch dermaßen aufwändig und rituell mit der Zubereitung und Einnahme von Nahrung? Es spottet jeder Logistik, wie viel Zeit ihr damit vergeudet.«*

*»Mein lieber Freund«, antwortest du dem Maahk, »ich fürchte stark, das wirst du nie begreifen. Klar, wir könnten die benötigten Proteine, Fette und Kohlehydrate gleichermaßen unspektakulär einnehmen, wie ihr Methanatmer euch Stickstoffverbindungen und Silizium zuführt. Aber darum geht es nicht.«*

*»Worum denn?«*

*Also erzählst du ihm, wiewohl du dir der Sinnlosigkeit dieses Unterfangens bewusst bist, von Beluga-Kaviar und Langustenschwänzen, von Rotwein und Malt-Whisky, von Kräutern und Gewürzen, die in den schönsten Liedern der Menschheit besungen werden: Petersilie, Salbei, Rosmarin und Thymian ...*

*»Ein Hühnerei, gerade richtig weich gekocht«, schwärmst du, während dir das Wasser im Mund zusammenläuft, »ein Erdbeersorbet, ein winzig kleines Stück echter Schokolade, das auf der Zunge zergeht ... Alles das sind Botschaften, die wir über die Geschmacksnerven aufnehmen. Jeder scharfe Pfefferone, jede milde Mohre, jedes biedere Bier erzählt uns eine Geschichte. Und ohne Geschichten, musst du wissen, können wir Menschen nicht leben.«*

*»Es wäre also eine so genannte Tragödie für euch, wenn ihr des Geschmackssinns verlustig geht?« Du denkst nur kurz über diese Frage nach. »Ja, genau das wäre es. Ich weiß nicht, was aus uns würde, wenn wir nie mehr Freude am Essen empfinden könnten.«*

*1. Gang: Dessert*

Im gleichen Augenblick, in dem die Schutzschirme erloschen, legte sich eine modrige, feuchtschwere Finsternis über Kraus Freedmans Gedanken.

Mit einem Mal erschien ihm alles sinnlos. Das Kämpfen und Streiten, die Mühsal und Plage von fröhlicher Jugend an ... wozu? Für jeden besiegten Feind kam ein neuer nach.

Er blickte auf den Kombistrahler in seiner Hand. Die Mündung zielte auf die nur wenige Meter entfernte schwarze Sänfte, die inmitten Dutzender verkrümmter, wie ausgedörrt wirkender Leichen schwebte. Von ihr kam die Finsternis, die dunkle, saugende, so attraktive Verlockung.

Wenn er sich nicht länger dagegen wehrte, war alles vorüber. Aus und vorbei.

Endlich Ruhe. Nie wieder Ärger mit dummen Untergebenen. Nie wieder Schreiduelle mit der Exfrau, weil er monatelang im Kosmos unterwegs war und sich nicht um die Kinder kümmern konnte.

Seine Kinder, die längst einen anderen Mann »Papa« nannten ...

Er wusste, er sollte schießen. Das war sein Beruf. Er war ein guter Schütze, immer gewesen, schneller als die meisten anderen.

Und was hatte ihm das gebracht? Wer brauchte ihn wirklich? Wer würde sich an ihn erinnern?

Kraus nahm den Finger vom Auslöser. Er ließ die Waffe sinken.

Schwärze hüllte ihn ein, stülpte sein Innerstes nach außen und riss es mit sich.

Auch Jattuja Jattu hielt den Strahler auf die Sänfte gerichtet. Und auch sie drückte nicht ab.

Die dunkle Wolke hüllte sie ein, kitzelte sie, vibrierend, lockend. Neuro-elektrische Entladungen rasten vom Rücken durch alle Nervenfasern ihres Körpers.

Dieses Körpers, den sie nicht mochte. Mit dem sie seit der Pubertät nicht zurechtkam. Das unnütze Fleisch, hinter dem sie sich einstmals versteckt hatte und in dem sie nun gefangen war.

Was hätte sie denn werden sollen mit diesem Körper? Vielleicht ein Fotomodell?

Selbst als Kindergärtnerin war sie schief angeschaut worden, und die Dreijährigen hatten über sie gespottet, wenn sie sich unbeobachtet glaubten.

Übergewichtig, unwuchtig, die personifizierte Uniform.

Schließlich hatte sie sich für die Raumflotte beworben. In der Schwerelosigkeit, so hatte sie gehofft, würde all das Fett nicht so ins Gewicht fallen.

Erstaunlicherweise wurde sie genommen. Wegen der guten Testergebnisse, der hohen Belastbarkeit in Extremsituationen. In einem SERUN

zählte das Hirn, nicht der Hintern, sagten sie.

Nur dass die Raumfahrer genauso schnell hin- und wieder wegsahen, wenn sie ihre Leibesfülle in die Cafeteria schob, wie die Männer auf den Planeten.

Als guter Kumpel, ja, als das ging sie durch. Als Ersatz für die große Schwester. Die für jedes Wehwehchen Verständnis zeigte. Die man bedenkenlos fragen konnte, ob man der angebeteten, schlanken Blondine einen Blumenstrauß mitbringen sollte oder doch lieber gleich transparente

Unterwäsche.

Jattuja, die sich all das und mehr geduldig anhörte. Die Stütze, der Prellbock, der ruhende Pol. Die Mutter der Kompanie.

Und dabei verkannten sie alle. Sie war nicht zufrieden und ausgeglichen. Sie war nur träge; und verschlossen, eingesperrt in diesen Körper, aus dem sie nie und nimmermehr herauskonnte.

Außer, wenn sie die Einladung annahm, die von der Sänfte ausging.

Die dunkle Wolke redete nicht zu ihr. Das Wesen, das sie aussandte, war kein Telepath. Aber es kannte das Leid, und es versprach Erlösung. *Erleichterung*, im wahrsten Wortsinn.

Jattuja verließ ihren Körper und gab sich der Wolke hin.

Gangolf W. Kerzen verschlug es die Sprache, als sich die kühlen, nachtschwarzen Schleier um ihn legten.

Jählings fehlten ihm die Worte, die sonst immer seine Verkleidung gebildet hatten, seine Tarnung.

Auch vor sich selbst - doch jetzt erkannte er, wer er wirklich war.

Ein Nichts. Schlimmer: eine Peinlichkeit.

Hatte er wirklich ernsthaft geglaubt, irgendjemand mit seiner Eloquenz beeindrucken zu können? Mit seiner so genannten Kreativität, die sich in einer endlosen Abfolge dummer Ideen und " kindischer Witzchen erschöpfte?

Sein angeblich selbstloser Dienst an der Gemeinschaft, sein ehrenamtliches Engagement beim Bordpsychologischen Hilfsdienst fußte auf nichts als Eitelkeit.

»Ehrenamtlich«, o ja - weil er insgeheim um Ruhm und Ehre buhlte, um Ämter und Würden, die er auf anderem Wege nicht erreichen konnte.

Und dabei lachten sie ihn aus. Wie sie immer gelacht hatten. Er hatte sie sogar noch bestärkt darin, hatte ihnen von klein auf den Clown gemacht, den Klassenkasper, den Trottel vom Dienst.

*Wer nicht das Zeug zum Helden hat, muss eben Komiker werden.*

Applaus bekam er durchaus für seine Sperenzchen, manchmal wenigstens; Anerkennung: nie. Und hinterher, allein im stillen Kämmerchen, schämte er sich für den Unsinn, den er verzapft hatte.

Die schwarzen Schleier, die ihm die Sprache geraubt hatten, gaben sich damit nicht zufrieden. Gangolf spürte, dass er nur noch ein kleines bisschen nachzugeben brauchte, und die Schleier nahmen ihn ganz. Brachten ihn dorthin, wo es weder Zeit noch Raum gab und vor allem weder Scham noch Peinlichkeit. Denn das Paradies oder besser Nirwana war der Ort, an dem keine Witze erzählt wurden.

Mutlosigkeit und Pessimismus überwältigten Reka angesichts der Sänfte, in der sie den Inquisitor wusste,

Sogleich sah sie ein, welche Vermessenheit, welche frevelhafte Selbstüberhebung ihr Vorstoß in die Festung darstellte. Wer waren sie, sich anzumaßen, der Raumgigant stünde eher ihnen zu als den Inquisitoren der Vernunft?

Gegenüber Wesen mit solcher Geistesmacht konnte sie sich trotz ihrer Größe und Körperkraft unmöglich behaupten.

Sie wollte auf die Knie sinken, doch sie vermochte sich nicht zu bewegen. Eine nasskalte, schwarze Lähmung hatte ihre Glieder ergriffen.

Widerstand war zwecklos. Sie hatte verloren, ohne jemals eine Chance besessen zu haben. Sie erhielt die verdiente Strafe für ihre Hybris, und sie war bereit, diese Strafe zu akzeptieren.

Auf Versagen stand der Tod; der Sieger nahm alles, auch das Leben.

Aus den Augenwinkeln sah sie, wie schräg hinter ihr Kraus Freedman zusammensackte. Unmittelbar darauf fiel auch Jattuja.

Gangolf schwankte, den Mund zu einem stummen Schrei aufgerissen. Anguela Kulalin klammerte sich an der Konsole fest. Die sichtbaren Stellen seiner Hautoberfläche glühten in düsterem Rot. Jallon Hypt, das Gesicht zu einer Grimasse verzerrt, drosch sich mit beiden Fäusten gegen den Helm, wieder und wieder.

Aber was kümmerte es Reka, wie es diesen Leuten erging. Wer waren sie schon?

Ein kurzer, heißer Schmerz durchzuckte Recas Glieder, kämpfte gegen die schwarze Lähmung an. Vergeblich. Ihre Seelennot, ihre Verzweiflung wegen der Niederlage war viel zu groß, als dass sie noch Aufmerksamkeit für die anderen erübrigen konnte. Sollten sie doch selber zusehen, wo sie blieben.

Jeder für sich und gegen jeden, so war es richtig.

*Nein. Eben nicht.*

Falsch war das, falsch wie die Verheißungen aus der schwarzen Sänfte. So falsch, wie sich in ihrem

Selbstmitleid zu suhlen.

Kraus, Jattuja, Gangolf und Jallon gingen sie sehr wohl etwas an. Sie bildeten ein Team, und sie, Reca Baretus, war ihre Kommandantin. Und für sie verantwortlich!

Der heiße, helle, wütende Schmerz wurde stärker, drängte die Lähmung zurück.

Was bildete sie sich ein? Was erlaubte sie sich? War sie noch bei Trost?

Sich selbst konnte sie aufgeben, fallen lassen, dem Mentalvampir ausliefern. Doch nicht ihre Leute.

*Niemals!*, schmetterte sie der schmutzig grauen Sänfte entgegen. *Niemals!*

Die Lähmung fiel von ihr ab. Sie begriff, was in den letzten Sekunden geschehen war, was den anderen immer noch geschah.

Um ihnen das Leben nehmen zu können, zerbrach der Inquisitor ihren Lebenswillen. Mit ungeheurer Wucht. Fast wäre ihm das auch bei Reca gelungen.

Sie musste die anderen ebenfalls aufrütteln, musste sie aus der Lethargie und der Todessehnsucht zurückholen, bevor es zu spät war. Musste ihnen augenblicklich wieder Lebensmut und Lebensfreude einimpfen.

Aber wie? Verdammt noch mal, wie?

Die letzten Leckerbissen wehrten sich. Hutkin mochte das.

Er ließ sie noch ein wenig zappeln. Das erhöhte den Genuss. Nur minderwertige Lebensformen fraßen.

Der Vierte Inquisitor tafelte.

Obwohl er mit Leichtigkeit allen fünf auf einmal die Mentalenergie hätte aussaugen können, widmete er sich jedem von ihnen einzeln, schön der Reihe nach. Zumal zwei davon offensichtlich keine gewöhnlichen Terraner waren, wiewohl mit diesen verwandt; einer gehörte überhaupt einem gänzlich anderen Volk an.

Diese exquisiten *Geschmäcker* zu vermischen wäre geradezu Barbarei gewesen. Eine Sünde gegen die Esskultur, ärger noch als Wiener Schnitzel ohne Tunke.

Als - was?

Da er kurz abgelenkt war, entglitt ihm eines der Häppchen für einen Moment. Es handelte sich um die körperlich größte der sechs Gestalten.

»Jallon!«, schrie sie. »Jallon Hypt! Verstehst du mich? Ich bin es, Reca. Hör mir zu, du Schande von Ertrus: Wenn du mich liebst, wenn du mich wirklich liebst - dann sing!«

»Wa... was?«

»Verdammt, nun sing schon, Jallon! Sing, wie du in der Cafeteria ... ach was, sing, wie du noch nie in deinem Leben gesungen hast!«

Und Jallon sang.

*Weine nicht, wenn das Reich zerfällt,*

*Tam-tam, tam-tam.*

*Es gibt etwas, das ewig hält,*

*Tam-tam, tam-tam.*

*Thatrix und Inquisition,*

*VAIA, Tradom und Thoregon -*

*Alles, alles geht kaputt,*

*Doch ich bleib dir gut.*

Es klang so erbärmlich falsch, so inbrünstig daneben, dass Gangolf erschrak und hellauf lachen musste. Und verwundert feststellte, dass es noch viel größere Narren, viel lächerlichere Figuren gab als ihn.

Kurz war er in Versuchung, den beiden zweifellos unmusikalischsten aller Ertruser einen Fortbildungskurs des Bordpsychologischen Hilfsdienstes anzuraten. Doch stattdessen sang er einfach mit.

Er kannte weder Text noch Melodie, aber schlimmer konnte es ohnehin nicht mehr werden.

*Schönste Frau aller Galaxien,*

*Ham-ham, ham-ham.*

*Magisch zieht es mich zu dir hin,*

*Mnjam-njam, njam-njam.*

*Intervallschirm und Paratron,*

*Tencanol oder Panzertroplon -*

*Alles, alles geht perdu,*

*Doch ich verlass dich nie.*

Anguela Kulalin war der letzte Überlebende seines Volkes. Die Guyaam hatten einstmals, zusammen

mit VAIA und als deren engste Vertraute, für Frieden und Wohlstand in Tradom und den anderen sieben Galaxien der Thatrix gesorgt. Bis sie von der Inquisition der Vernunft ausgerottet worden waren.

Somit war auch sein, Anguelas, Leben sinnlos. Das hatte ihm das schwarze Licht aus der Sänfte klar gemacht.

Er war im Begriff gewesen, sich dieser Einsicht zu beugen, als der Ertruser grässliche Töne auszustoßen begann, in die kurz darauf auch Reca und einer der Terraner einstimmten.

Die Musik, wenn man denn dies Gegröle so nennen durfte, erinnerte Anguela an seine ersten Schritte in der Kunst- und Intellektuellenszene von Caldera. Nein, früher noch: an die Darbietungen der Zowel-Schwester im

Ratsgebäude, unter den Goldenen Kuppeln von Sivkadam.

Obgleich er diese Zwangsbeglückungen damals gehasst hatte, empfand er nun, wenn er daran zurückdachte, tiefe Wehmut.

Und zugleich Wut.

Anguela hatte nur wenig Konkretes von dem Terrorregime gesehen, das die Inquisition der Vernunft in seiner Heimat errichtet hatte. Er befand sich erst fünf Tage bei vollem Bewusstsein in dieser Zeit, die für sein Gefühl immer noch in ferner Zukunft lag.

Doch was er gesehen hatte, genügte vollauf. Alles in seiner Macht Stehende zu unternehmen, um dieses schreckliche Reich Tradom zu stürzen - das war er dem Andenken an sein Volk und an die glücklichen Tage seiner Jugend schuldig.

Dafür lohnte es sich zu kämpfen.

Anguela schüttelte das Licht der Düsternis ab. Während er sich wieder den Kontrollen der Subzentrale zuwandte, ertappte er sich dabei, dass er mitsummte.

*Höre doch, wie mein Herze schlägt:*

*Bamm-bamm, bamm-bamm.*

*Wie dein Sichelkamm mich erregt,*

*Kamm-kamm, kamm-kamm.*

*Howalgonium und Yddith,*

*Ynkelonium-Terkonit -*

*Alles bröckelt und zerbricht,*

*Nur meine Liebe nicht.*

Jattuja Jattu trieb in der schwarzen Wolke; schwerelos. Doch zerrten zwei einander entgegengesetzte Kräfte an ihr.

Die eine war der Sog des Todes. Viel, viel stärker als zuvor: Der sie zu sich in die Sänfte holen wollte, spielte nun nicht mehr mit ihr, sondern machte Ernst.

Von der anderen Seite aber kamen Töne. Und wenig später Wörter.

»Es gibt zahllose Argumente dafür, deine wunderhübschen Augen wieder aufzuschlagen, höchlichst verehrte Jattuja. Ich nenne in aller gebotenen Eile nur die Lücke, die dein Ableben in die ruhmreiche Sumoringer-Mannschaft der LEIF ERIKSSON reißen würde, womit ich gestehe, dich mehrfach bei Wettkämpfen heimlich beobachtet zu haben, da ich mich an deinen durchaus herausragenden Rundungen nicht satt sehen kann, schon gar nicht, wenn sie in schwingender Bewegung sanft erzittern. Nenne mich einen Esel, Filou, Gaukler oder Hohlkopf, aber ich ...«

*»Klappe, Gangolf!«*

Kaum spürte Jattuja ihren Körper wieder, richtete sie sich auf, schnappte den Strahler und eröffnete das Feuer.

Hutkin war nicht mehr amüsiert. Bis auf einen hatten sich ihm alle Leckerbissen im letzten Moment entzogen. Und nun erdreisteten sie sich sogar, auf die Sänfte zu schießen.

Wobei sie weiterhin sangen! Natürlich errichtete die Sänfte blitzschnell einen Paradimpanzer, dem auch der konzentrierte Punktbeschuss aus vier Waffen nichts anhaben konnte. Doch dann entstand unmittelbar hinter der Sänfte eine weitere Paradimsphäre und noch eine und noch eine ...

Die wenigen überlebenden X'Valenter zerstörten diese sofort wieder. Doch dann waren die letzten Zünder-Mutanten verbraucht, und unaufhörlich bildeten sich neue Paradimblasen.

Verantwortlich dafür war offenbar die Gestalt am Steuerpult der Nebenzentrale. Hutkin konnte kein Gesicht er-

kennen, da der Kopf mit Binden verhüllt war. Wieder warf er sein mentales Netz nach dieser minderwertigen, widerwärtigen Lebensform aus. '

Vergeblich. Auch die vier Sänger konnte er nicht mehr erfassen.



Die Paradimblasen kollidierten mit dem Panzer der Sänfte und brachten ihn zum Zusammenbruch. Ein unendlich lange nicht mehr gekanntes Gefühl überschwemmte Hutkin. Panik!  
*Wie damals, als die Mayonnaise gerann. Als der Spinangold anbrannte. Als die Pavlova in sich zusammenfiel.*

Unsinn! Es gab kein Damals. Es gab nur jetzt und hier. Nur die Vernunft. Die Inquisition. Ihn. Während die Wände der Sänfte im Feuer vergingen, bäumte sich Hutkin noch einmal auf. Er schleuderte all seine Geistesmacht so weit wie nur möglich hinaus. Jedes Leben in weitem Umkreis ergriff er, und die Geister der unzähligen Valenter, die sich ihm nicht widersetzen konnten, riss er an sich. Hutkin, Vierter Inquisitor des Reiches Tradom, saugte Lebensenergie in einer Menge auf wie nie zuvor. Auch als er längst schon übersättigt war, hielt er nicht inne. Er trank und trank, er aß und aß, doch seine Gier ließ sich nicht stillen. Und dann ...

8. Gang: *Nur noch ein Minzblättchen*

Esra Cronsman bekam wieder Kontakt zur LEIF ERIKSSON.

Das hyperenergetische Chaos im Kaaf-System ebte langsam ab, wie Monique O'Schnerfel berichtete. Keiner der Fliegenden Horte existierte mehr. Einer war auf den Planeten Kaaf abgestürzt und hatte dabei beträchtliche Teile der Oberfläche verwüstet, darunter das Genetische Kaafix.

Die Schlacht neigte sich dem Ende zu. Mehr und mehr Flotten der Valenter ergriffen die Flucht.

»Aber was ist das? Die Festung der Inquisition schleust Beiboote aus«, rief Monique aufgeregt. »Tausende und Abertausende! Ich dachte, Anguela hat bereits alles unter Kontrolle?«

»Die Verbindung zum Stoßtrupp ist seit längerem unterbrochen. Ich weiß auch nicht...«

»Entschuldige, Esra. Ich höre gerade ... Einen Moment bitte. - Wie? Oh!«

»Was ist passiert? Hallo! Monique, hörst du mich?«

Erst nach einiger Zeit meldete sich die junge Funkerin wieder.

»In der Deckung der offenbar robotisch gesteuerten Beiboote hat sich ein Schiff vom Typ AGLAMAD abgesetzt. Weder wir noch andere Einheiten konnten es stellen, bevor es im Hyperraum verschwand.«

»Oh-oh! Wer mag sich wohl darin befunden haben?«

Danach ging es schnell.

Über dem höchsten Turm der Festung erschien ein Symbol, zwei mal zwei Kilometer groß und in der Ordnung jedweden Raumers zweifelsfrei erkennbar.

Es war nicht das stilisierte Schwert des Reiches Tradom, sondern es zeigte die Galaxis vor einem vielzackigen Strahlenkranz, am oberen Rand überstrahlt vom gelborangefarbenen »Auge Anguelas«. Unten befand sich eine Art Schriftzug in durchscheinendem Gold mit dunklem Schattenwurf: Zwischen kleeblattähnlichen Schlaufen flankierten zwei Dreiergruppen von Balken eine Raute.

*Das Wappen des Trümmerimperiums ...*

Die verbliebenen Truppen der Inquisition verstanden die Botschaft: Die Festung war gefallen. Sie stellten das Feuer ein.

42.000 zum Teil schwer beschädigte AGLAZARE und Schiffe der Valenter flüchteten ungeordnet aus dem Kaaf-System.

Perry Rhodan wies die Mobile Flotte Tradom an, von einer Verfolgung abzusehen. Die hoffentlich letzte Schlacht in der Galaxis war vorbei. Terraner, Arkoniden und Posbis hatten mehrere hundert Raumer eingebüßt. Rhodan war nicht bereit, noch mehr Opfer in Kauf zu nehmen.

Der Terranische Resident atmete auf, als sich endlich jemand von Reca Bare-tus' Einsatzgruppe meldete.

»Calditische Paläste an LEIF ERIKSSON. Die gute Nachricht: Hier sind Anguela Kulalin, Jattuja Jattu, Jallon Hypt, Reca Baretus und euer sehr ergebener Gangolf W. Kerzen, allesamt etwas mitgenommen, doch wohlauf. Die schlechte Nachricht: Wir sind die Einzigen. Alle anderen, inklusive der gesamten Besatzung, hat der Inquisitor sich einverleibt oder besser: vergeistigt, bevor es ihn buchstäblich zerrissen hat.

Rückstandslos.«

Rhodan widerstand dem Impuls, den Raumsoldaten wegen seines flapsigen Tonfalls in die Schranken zu weisen. Der Mann hatte unzweifelhaft Schlimmes durchgemacht. Seine überdrehte Sprechweise half ihm zumindest vorläufig über das erlebte Grauen und den Tod so vieler seiner Kameraden hinweg.

Der Terraner wartete noch die Klarmeldungen der verschiedenen Verbände ab, dann bat er Gucky, mit ihm und Ascari da Vivo in die Festung, genauer: in I die wieder zurückgewonnenen Calditischen Paläste, zu teleportieren.

Anguela bestand darauf, dass ihn jReca Baretus auch weiterhin begleiten I solle.

Er verdanke ihr sein Leben, sagte er; hr und diesem merkwürdigen Lied, welches sich zwar als Hymne nicht sonderlich eigne, das aber dennoch, wenn es nach ihm ging, einen Ehrenplatz in der zukünftigen Geschichtsschreibung Tradoms erhalten würde.

Reca war viel zu müde und ausgebrannt, um zu widersprechen. Lieber hätte sie sich zusammen mit Jattuja,

Gangolf und Jallon zurück auf die BARETUS und mit dieser zur LEIF begeben.

*Zwei, drei Eimer Vurguzz in der Cafeteria, dazu einen halben Ochsen und dann ab in die Federn ...*

Stattdessen stopfte sie die restlichen Konzentratriegel in sich hinein, während Anguela und sie auf Rhodan und die arkonidische Mascantin warteten.

*Immerhin erfahre ich so aus erster Hand, wie es weitergeht.*

Schließlich materialisierte der Mausbiber zusammen mit Perry und Ascari.

Nachdem sie sich begrüßt hatten, sagte Rhodan: »Ich gratuliere und danke dir, Reca. Zugleich spreche ich dir mein Beileid für die erlittenen Verluste aus. Ich bedaure, dass wir euch keine weitere Verstärkung schicken konnten. Doch das hyperenergetische Chaos, das vom letzten Aufgebot der Gegenseite ausgelöst worden ist, hat alle Notfallpläne zunichte gemacht. Sowohl Transmitterdurchgänge als auch Teleportationen waren einfach nicht mehr möglich.«

Reca winkte ab. Das hatte sie sich schon selbst zusammengereimt.

»Außerdem waren die Paläste mit einem System von Parafallen bestückt«, ergänzte Anguela. »Die ich inzwischen selbstverständlich deaktiviert habe.«

»Ich wollte es trotzdem versuchen«, maulte Gucky, gespielt beleidigt, »aber man ließ mich ja nicht.«

»Wir brauchen dich noch, Kleiner«, sagte Rhodan. Und zu Anguela: »Bist du sicher, dass die Fes>.. die Paläste keine bösen Überraschungen mehr für uns bereithalten?«

»Ziemlich sicher. Mittlerweile überblicke ich das gesamte Rechnernetzwerk, also alle Anlagen, inklusive der Intern-Orter. Außer uns befinden sich keine weiteren Lebewesen an Bord. Die Paläste sind ein Leichenhaus.«

Unmittelbar bevor dieser sich mit dem AGLAMAD-Schiff davongemacht hatte, so berichtete Anguela, hatte der feindliche Oberbefehlshaber die Haupt- ) leitzentrale zerstören lassen.

»Bis sie restauriert ist, werden die Paläste von hier und anderen Ausweichzentralen aus gesteuert werden müssen.«

»Ein. Team von erstklassigen arkonidischen Spezialisten steht abrufbereit«, sagte Ascari da Vivo steif.

Rhodan hob die Augenbrauen und verzog den Mund zu einem dünnen Lächeln. »Sie werden sich gewiss prächtig mit den terranischen Fachleuten verstehen.«

Endlich wieder in der LEIF, war für Reca noch immer nicht Feierabend.

Lauter Broch't, der Leiter der Abteilung Funk und Ortung, teilte ihnen die beunruhigende Neuigkeit persönlich mit.

Die Schiffe der Mobilen Flotte Tra-dom hatten während der Schlacht den Funkverkehr im Kaaf-System aufgezeichnet; auch und ganz besonders den der Gegenseite.

Der Einsatz eines jener Entschlüsselungs-Kodes, die ihnen während der kriegerischen Auseinandersetzungen der vergangenen Tage in die Hände gefallen waren, hatte zu einem höchst überraschenden Ergebnis geführt.

»Es sieht" aus, als hätten wir eine Nachricht von weit außerhalb des Kaaf-Systems aufgefangen«, erläuterte Lauter Broch't, nervös wie immer. »Eine Botschaft, die an den Souverän der Vernunft persönlich gerichtet war.«

Darin war die Rede von einem Raumschiff namens SETA WAE, das nun gefunden sei - und zwar im System einer Sonne mit Namen Latross.

»Das ist nicht gut«, sagte Anguela erschrocken. »Das ist leider gar nicht gut.«

Der Guyar erinnerte sie daran, dass es sich bei der SETA WAE um ein Thoregon-Botenschiff handelte. Das tropfenförmige, strahlend weiße, nur hundert-acht Meter lange, doch überaus mächtige Raumfahrzeug hatte seit Urzeiten den Verkündern VAIAS zur Verfügung gestanden; also zuletzt auch ihm.

»Es muss irgendwann in der Galaxis Aul Eimanx aufgefunden und nach Tradom geschafft worden sein.«

»Offensichtlich kannte auch der Souverän der Vernunft den Lagerort der SETA WAE bis vor kurzem nicht«, sagte Rhodan nachdenklich. »Eigenartig. Jedenfalls wird dadurch seine betont hinhaltende Taktik verständlich.«

Anguelas Mundpartie verfärbte sich in rascher Folge. Seine tiefe Stimme

klang drängend. »Aber jetzt weiß der Souverän Bescheid. Ich plädiere dafür, unverzüglich ins Latross-System aufzubrechen.«

»Wäre das nicht ein wenig überstürzt?«, fragte Lauter Broch't. »Ich meine, was will er mit dem uralten Botenschiff schon groß anfangen?«

Reca verstand den Orterchef nur zu gut. An Stelle einer ausgiebigen Verschnaufpause schon wieder in den Einsatz zu gehen, das behagte wohl niemandem von der Mannschaft.

»Der Souverän der Vernunft«, sagte Anguela eindringlich, »besitzt mit der SETA WAE eine realistische Chance, in den PULS vorzudringen, bis zu VAIAS Heimstatt. Es wurde zwar niemals versucht, aber das Schiff eines Thoregon-Boten müsste durchaus imstande sein, die so genannte unüberwindbare Grenze zu durchdringen. Wenn der Souverän den PULS erreicht, könnte er VAIAS eben erwachenden Leib doch noch

töten.«

. Ascari da Vivo sprang auf. »Und die PULS-Forts vermögen die SETA WAE nicht aufzuhalten. Sie würden sie ja nicht einmal als feindlich einstufen, oder?«

»Du sagst es. Schlimmer noch, der Souverän könnte die PULS-Forts für seine Zwecke umfunktionieren. Dann sind wir alle verloren.«

Die Mascantin drehte sich zu Rhodan. Ihre Augen blitzten. »Worauf wartest du noch, Terraner?«

Während des Fluges konnte Reca endlich die Kleidung wechseln, sich reinigen und ein Wenig hinlegen.

Wenn auch nicht für lange: Das Latross-System lag 15.317 Lichtjahre von Kaaf entfernt. Bei einem Überlichtfaktor von siebzig Millionen - was einer Geschwindigkeit von knapp 2,22 Lichtjahren pro Sekunde entsprach - würden sie für diese Strecke 115 Minuten benötigen.

Dass sich Reca, statt zu schlafen oder wenigstens zu dösen, mit kosmonautischen Berechnungen beschäftigte, war typisch für die Nachwehen eines derartigen Kampfeinsatzes.

Obwohl körperlich ausgepumpt und todmüde, war sie geistig vollkommen überdreht. Immer noch blinkten und wirbelten die Lichtpunkte des Displays vor ihren Augen. Die Stimmen der Teamgefährten hallten in ihren Ohren wider, und im Geist formulierte sie Befehle und Statusmeldungen an die BA-RETUS.

*Hallo, Esra. Danke der Nachfrage, es geht mir recht gut. Du weißt ja, Schocks setzen bei mir mit einer gewissen Verzögerung ein. Der wahre Hammer trifft mich immer erst zwei Tage später.*

*Da werde ich dann voll und ganz verarbeiten, wie teuer die Eroberung der Festung erkaufte wurde. Von meinem ganzen Kommando habe ich nur fünf Leute wieder heimgebracht.*

*Nein, niemand macht mir Vorwürfe. Besser ging's nun mal nicht. Rhodan hat mich sogar ausdrücklich belobt, und Anguela will mich weiterhin als seine persönliche Leibwache.*

*Wie gesagt, heute trage ich das alles mit Fassung. Aber übermorgen werde ich, glaube ich, sehr dankbar für eine Schulter sein, an der ich mich ausweinen kann.*

*Und unsere Partie müssen wir ja auch noch zu Ende spielen ...*

Reverso.

Reca lachte bitter. Der Souverän der Vernunft, wer immer sich hinter diesem

Titel verbarg, hatte ebenfalls noch mindestens einen Zug.

Es sei denn, es gelang ihnen, diese SETA WAE noch abzufangen. Was Reca bezweifelte. Ihr Gegner besaß einen beträchtlichen Vorsprung.

Und falls sie diesen doch noch aufholten, stellte sich die Frage, was dann geschehen würde.

Wenn nicht einmal die PULS-Forts imstande waren, die SETA WAE zu stoppen - wie sollten sie es scharfen?

Perry Rhodan, Ascari da Vivo und die Posbis hatten zwei Drittel der Mobilen Flotte aufgeboten; der Rest war im Kaaf-System zurückgeblieben, zum Schutz der Caldritischen Paläste.

Nur um ein wenig zu spät erreichte Rhodans Streitmacht das Latross-System. Sie konnten noch orten, wie ein hundertacht Meter langes, tropfenförmiges Gebilde in Begleitung eines AGLAMAD-Beibootes mit unbekanntem Ziel im Hyperraum verschwand.

Die beiden Schiffe waren vom fünften Planeten des Systems gekommen. Dort entdeckten die Feinortler eine kleine, gut verborgene Werftanlage. Ohne die beim Start der beiden Schiffe entstandene Streustrahlung wäre sie unmöglich zu finden gewesen, da sämtliche Aggregate deaktiviert waren.

Gucky ließ es sich nicht nehmen, Anguela und Reca per Teleportation hinzubringen.

Die drei unterschiedlichen Wesen materialisierten in einer drei- mal zweihundert Meter großen, überwiegend leeren Halle. Am Boden lagen mehrere Dutzend Körper, aus denen alles Leben entwichen war.

»Großteils Quintanen, in unterschiedlichen Ausformungen«, konstatierte Anguela, während sie zwischen den Leichen hindurchschritten. »Ein paar Va-lenter. Und ...«

»Ein Konquestor!«, rief Gucky. »Das muss dieser Trah Katree sein.«

Er ähnelte einem großen Menschenaffen in einer Admiralsuniform. Offenbar war er sehr alt gewesen; sein graues Fell wies viele kahle Stellen auf. Er lag auf dem Rücken. Seine weit aufgerissenen Augen schienen in grenzenloser Verzweiflung erstarrt.

»Ich kann mir ungefähr vorstellen, was er im Augenblick des Todes gefühlt haben muss«, sagte Reca leise.

*Die Sinnlosigkeit seiner Existenz. Wie nutzlos er war, jetzt, da er seine Aufgabe erfüllt hatte und das vernichtend geschlagene Reich keine Konquestoren mehr brauchte.*

*Die Schwärze...*

Reca schauderte. Sie ging in die Knie und schloss dem ehemaligen Gegner behutsam die Augenlider.

Gucky ließ seinen einzigen Nagezahn aufblitzen.

»Nichts für ungut, Anguela«, rief er betont forsch. »Aber unter uns: War es bei euch üblich, ein Thoregon-Botenschiff vollkommen ungesichert in der Gegend herumstehen zu lassen? Sodass jeder damit einfach mir nichts, dir nichts davonfliegen kann?«

»Durchaus nicht«, antwortete Anguela; wie Reca fand, mit etwas beleidigtem Unterton.

»Normalsterblichen hätte sich die SETA WAE mit Sicherheit verweigert. Doch ich gehe davon aus, dass der Souverän über ein Passantum verfügt. Ich musste damals mehrere davon zurücklassen.«

»Das Schiff hält ihn also für autorisiert?«

»Für einen Hochrang-Bevollmächtigten, ja. Für den hiesigen Thoregon-Boten.«

»Verstehe. Dumm gelaufen.« »Ja«, sagte Anguela. »Der Souverän hat nun die besten Chancen, zu VAIA vorzudringen.« Bräunliche Schatten jagten über seine Kinnpartie. »Das ist nicht gut. Das ist leider gar nicht gut.«

Sie flogen zurück ins Kaaf-System.

Reca hatte sich gerade auf der drei Meter langen Liege in ihrer Kabine ausgestreckt und die Augen geschlossen, als der Servo piepte.

Sie seufzte. »Baretus.«

»Reca, hier ist Perry. Ich bedaure, dich schon wieder stören zu müssen. Anguela und ich sitzen im Besprechungsraum zwölf. Wir haben eine kleine Meinungsverschiedenheit. Du kannst dir denken, worum es geht.«

»Ehrlich gesagt, bin ich nicht sicher, ob ich überhaupt noch denken kann.«

Rhodan lachte matt. »Könntest du bitte trotzdem zu uns stoßen? Anguela hält das für zweckdienlich, und ich schließe mich seiner Meinung an.«

»Äh. Wollt ihr nicht lieber wen vom Bordpsychologischen Hilfsdienst zuziehen? Ich wüßte da jemand ...«

»Genug gescherzt. Mach dich auf die Socken, Reca.«

»Sir, aye, Sir! Bin schön unterwegs.«

Anguela war nicht sicher, ob er Perry Rhodan gekränkt hatte mit dem Wunsch, die Diskussion erst im Beisein der Ertruserin weiterzuführen. Der biologisch unsterbliche Terraner ließ sich nichts anmerken, doch das konnte Verstellung sein.

Nachdem Reca Baretus eingetroffen war und bei ihnen Platz genommen hatte, fasste Rhodan den bisherigen Stand des Gesprächs zusammen.

»Der Verkünder und ich sind uns darüber einig, dass wir rasch agieren müssen, damit das Machtvakuum in der Galaxis Tradom nicht zu noch mehr Leid und Verbrechen führt. Darüber hinaus stimmen wir darin überein, dass er selbst die wichtigste, wenngleich einzige Integrationsfigur darstellt.«

Anguela bewegte seinen Kopf mit mittlerer Geschwindigkeit entlang der Vertikalen auf und ab, eine Geste, die von den Terranern als bejahend verstanden wurde.

»Obgleich mir nicht ganz wohl dabei ist - denn schließlich wurden viele Untaten der Inquisition quasi in meinem Namen begangen.«

Er hatte die Bilder der goldenen Säulen gesehen, die auf vielen Planeten vor den Tributkastellen in den Himmel ragten, mit einem stilisierten Auge an der Spitze: *Anguelas Auge*, Symbol der Macht, die über Tradoms Bewohner wachte.

»Aber Anguela wurde immer als zwar alles sehende, doch definitiv gütige Gottheit dargestellt«, erinnerte Rhodan.

»Schöne Gottheit. Die jahrzehntausendlang auf die Tributkastelle geblickt und nichts gegen all die Gräueltaten unternommen hat.«

»Das haben wir doch bereits ausführlich diskutiert - Jedenfalls, Anguela wird, sobald wir wieder im Kaaf-System sind, eine erste Rede an die Völker Tradoms halten. Das System der Funksatelliten existiert noch galaxisweit und kann von der Festung, Pardon: den Calditischen Palästen, aus problemlos angesprochen und gesteuert werden.«

Reca Baretus fuhr sich mit den Fingern durch den grün gefärbten Haarstreifen, der ihren ansonsten kahlen Schädel zierte, was ein eigentümlich knisterndes Geräusch ergab. »Und jetzt geht es darum, was Anguela in dieser Rede sagen soll.«

»Richtig. Seinem ersten öffentlichen Auftreten kommt immense Bedeutung zu. Diese Rede stellt die Weichen für die Zukunft der Galaxis.«

»Ich nehme an, der Knackpunkt sind diejenigen Völker, die sich freiwillig in den Dienst der Inquisition gestellt haben. Die Dhyraba'Katabe, die Genetiker von Kaaf ... und ganz besonders die Valenter.«

»So ist es«, bekräftigte Anguela. »Schon einmal hat es sich als fataler Fehler erwiesen zu glauben, die Valenter würden langfristig ihre kriegerische Natur ablegen.«

*Ich hätte auf Rintacha Sahin hören sollen*, fügte er in Gedanken hinzu, *auf den Baumeister, der diesem Volk immer mit größtem Misstrauen gegenüberstand.*

Rhodans Gesicht hatte eine rötliche Kolorierung angenommen. Interessant; offenbar kommunizierten auch die Terraner in Sonderfällen mittels Farbsignalen. »Aber was ist die Alternative?«, fragte er. »Willst du sie

ausrotten? Ein Genozid kommt auf gar keinen Fall in Frage. Auch nicht ein verdeckter, indem du sie für vogelfrei erklärst und jeden, der sich an ihnen rächen will, Jagd auf sie machen lässt. Schlag dir das aus dem Kopf, mein Freund!«

»Reca.« Anguela blickte zu der Riesin hoch, die seitlich zum Tisch saß, weil ihre Beine darunter keinen Platz gefunden hätten. »Was sagst du dazu?«

Sie hob ihre überbreiten Schultern. »Was soll ich groß sagen? Ich bin nur eine einfache Soldatin.«

»Gerade deine Meinung ist mir wichtig. Du hast gegen die Valenter gekämpft und dabei zahlreiche Kameraden verloren.«

*Und du bist eine Frau. Wie Panige, meine Mutter und Lehrmeisterin, die ebenso ermordet wurde wie Meloce, die Staubreiterin, meine Geliebte. Und Enguarti, mein liebes Väterchen.*

*Und das gesamte Lichtvolk - bis auf mich.*

Rhodan erhob sich und ging, auf seiner Unterlippe kauend, im Zimmer auf und ab.

Reca überlegte lange. »Es wäre sicher nicht richtig«, begann sie dann, jedes Wort abwägend, »die Taten der Valenter - wie auch die der Genetiker und der Ehrwürdigen Wissenschaftler - damit zu entschuldigen, dass sie keine andere Wahl hatten. Dass sie nur Befehlsempfänger waren, nur ihre Pflicht erfüllt haben und so weiter. Das ist Quatsch! Ich unterstelle vielen von ihnen, was sie getan haben, gern getan zu haben. Ja, es teilweise geradezu genossen zu haben.«

Perry Rhodan blieb stehen, öffnete seinen Mund, schloss ihn aber sogleich wieder.

»Ein Krieg«, fuhr die Ertruserin fort, »bringt nun einmal nicht unbedingt die besten Charakterzüge zum Vorschein. Und dann kommt es auf jeden Einzelnen an, wie weit er sich beherrscht oder aber mitreißen lässt.«

Sie blickte Anguela in die Augen. Er wusste, worauf sie anspielte. Bevor er die Kontrolle über die schwarzen Roboter an Jallon Hypt abgegeben hatte, hatte er die Kampfmaschinen minutenlang unter den Valentern wüten lassen. Wie ein Rausch war das gewesen, ein Rausch der Macht und der Vergeltung. Er schämte sich für sein Verhalten. *Ich könnte zu meiner Entschuldigung anführen*, dachte er, *dass ich nie ein Krieger war, sondern Verkünder, Verwalter, Schlichter; und eigentlich, im Innersten meines Tymcal-Geflechtes, immer noch Ingenieur. Die ungewohnte, extreme Situation hat mich überwältigt. All das Kämpfen und Sterben ...*

»Niemand ist von Grund auf böse«, sagte Reca Baretus. »Oder, umgekehrt, durch und durch gut. Jeder lädt zeit seines Lebens Schuld auf sich. Versteh mich nicht falsch, das soll keine Ausrede sein. Ich bin keineswegs für eine Generalamnestie. Schuld muss gesühnt werden. Aber gerecht, im richtigen Maß. Und Pauschalurteile entsprechen mit Sicherheit nicht dem, was ich mir unter Gerechtigkeit vorstelle.«

Sie wischte sich müde über die Augen. »Das ist alles. Mehr habe ich nicht zu sagen. Kann ich jetzt gehen?«

Anguela blickte zu Rhodan. Der breitete die Arme aus. *Meine Argumente kennst du ja bereits*, hieß das.

Anguela verneigte sich vor der Ertruserin. »Ich danke dir, Reca Baretus. Ich teile deine Ansichten nicht, aber ich werde deine Worte bedenken.«

*Letzter Gang*

An Bord der terranischen Raumschiffe schrieb man den 18. Mai 1312 NGZ, elf Uhr Bordzeit, als Anguela Kulalin, ehemaliger Dhasaren und Letzter der Guyaam, zu den Völkern von Tradom zu sprechen begann. Seine tiefe Bass-Stimme war auf sämtlichen besiedelten Welten in der Galaxis zu vernehmen. Und schon die ersten Wörter seiner Rede sorgten dafür, dass ganz Tradom aufhorchte, ja buchstäblich den Atem anhielt. »Ich bin Anguela. Und ich bin kein Gott.«

Auch keine Superintelligenz sei er, fügte er hinzu. Wohl aber sei er der Verkünder einer solchen gewesen und somit das geistliche Oberhaupt des Reiches der Güte, der legendären Thatrix-Zivilisation.

»Darum kennt ihr immer noch meinen Namen«, sagte er. »Darum ist unsere gemeinsame Sprache, das Anguela-Idiom, nach mir benannt.«

Gangolf W. Kerzen stupste Jattuja Jattu an, ungefähr dort, wo bei dürreren Frauen die Hüfte gewesen wäre. Sie verfolgten Anguelas Ansprache an der Bar der Cafeteria.

»Das macht er äußerst gewitzt«, flüsterte Gangolf, »Er spielt bewusst mit den Fehldeutungen, die seinem Namen nach dem Ende der Thatrix angehängt wurden. Auf diese Weise kommt er nicht aus dem Nichts, als ein gesichtsloser Befreier, sondern er ist in der Mythologie einer ganzen Galaxie bereits fest verankert! Und bleibt so ein Idol für alle, egal auf welcher Seite sie auch gestanden ...«

»Klappe, Gangolf!« Sie rammte ihm den Ellbogen in die Seite, dass ihm ganz schwummerig wurde.

*Welche Energie! Welcher Liebreiz!*

Wie hatte er diese tolle Frau nur so lange übersehen können?

»Ich habe sehr, sehr lange Zeit geschlafen«, sagte Anguela weiter, »doch dann, in der Stunde der höchsten Not, bin ich erwacht. Und ich konnte, dank der Unterstützung unserer Freunde aus der Milchstraße, das Terrorregime der Inquisition besiegen.«

Ah ja. So herum kann man's auch interpretieren, dachte Esra Cronswan. Sie hatte bis jetzt am Kommandopult

der BARETUS gedöst, für alle Fälle.

Als ausgebildete Neurolinguistin wusste Esra natürlich, warum Anguela genau diese Satzstellung gewählt hatte. Für die desorientierten Bewohnerinnen und Bewohner der Galaxis musste *er* der Bezugspunkt bleiben. Also hatte *er* die Inquisition hinweggefegt. Zugleich jedoch stellte er eine Verbindung zwischen sich, den Völkern Tradoms und der Flotte aus der Milchstraße her.

Dank der Unterstützung *unserer* Freunde ...

Das war schon in Ordnung so.

*Mach weiter, Anguela*, dachte Esra Cronswan. *Du hast noch lange nicht gewonnen, doch du bist auf einem guten Kurs.*

»Nun sind das Reich und seine Schergen entmacht, die Tributkastelle geschleift, die Sternfenster zerstört oder in unserer Hand. Das Genetische Kaafix wurde vernichtet, desgleichen sämtliche Fliegenden Horte. Die Reste der AGLA-ZAR- und Valenterflotten spielen keine Rolle mehr.«

Er hob seine Stimme. »Höret meine Worte, Bewohner der Galaxis«, rief Anguela Kulalin, »auch wenn ihr sie vielleicht, nach all den Jahrtausenden der Knechtschaft, noch nicht recht glauben könnt: Tradom, unsere Heimat, ist endlich wieder frei!«

*Tradom ist frei!*

Auf Hunderten, Tausenden, Millionen von Planeten, die von den Steuereinnehmern des Reiches unbarmherzig geschröpft worden waren, wurde dieser Ruf aufgenommen.

Zögernd erst, dann lauter stimmten Intelligenzwesen unterschiedlichsten Körperbaus in die Freudenbotschaft ein. Schließlich, als die Polizeischiffe ausblieben, die ehemals jegliche derartige Kundgebung im Keim erstickt hätten, jubelten die Massen, in Hunderten, Tausenden, Millionen von verschiedenen Stimmlagen und Dialekten:

»Tradom ist frei! Tradom ist frei!«

*Begrüße das*, dachte Roxo Quatron in der Zentrale der LEIF ERIKSSON. Fast hätte er sich selbst eine Flaumfeder ausgerupft, um sicherzugehen, dass er nicht träumte. *Wer hätte das noch vor kurzem für möglich gehalten?*

Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet sie eine derartige Lawine auslösen würden?

Damals, als sie mit der KELITAMMER aufbrachen, ihrem winzigen Eiraumer... Als sie auf die geheimnisvollen Eltanen trafen ... Als diese den Jankaron den CoJito-Jäger übergaben und den Auftrag, Hilfe aus der Milchstraße zu holen ...

*Wahnsinn! Rund sieben Monate ist das erst her, und doch kommt es mir mindestens dreimal so lange vor.*

Er drückte Itchi Cultega an sich. »Kannst du dir vorstellen, mein Wunderküken, was jetzt auf Jankar los ist?«, fragte er.

»Und ob«, keckerte die Pilotin. »Heldenballaden bis zum Abwinken! Und wir, die Unschlagbaren Vier, sind schon wieder nicht dabei! Was meinst du: Sollten wir nicht wenigstens eine ganz, ganz kurze Ballade anstimmen? Gerade einmal vierundsechzig Strophen?«

Sie griff nach ihrem Harphon. Sofort stand Kiv Aaterstam mit der Porran-Trommel bereit, und auch Vett Burmer warf sich in Positur - sowie einige Stapel

Datenträger von dem Pult, an dem er gelehnt hatte.

Roxo zwinkerte seinem Freund, dem tollpatschigen Technikgenie, zu. Sie holten tief Luft und öffneten die Schnäbel.

Doch Perry Rhodan drehte sich, als besäße er einen sechsten Sinn, just in diesem Moment zu ihnen um und hob abwehrend die Hand.

»Bitte jetzt noch nicht!«, sagte er. »Die wirklich entscheidenden Punkte kommen erst.«

Währenddessen hatte Anguela seinen Zuhörern einen kurzen Abriss über die Geschichte der Thatrix-Zivilisation gegeben und dargelegt, wie es zu deren Zerschlagung, zum Putsch der Inquisition und zur Ausschaltung VAIAS gekommen war.

*Für die meisten wird das abstrus klingen, fantastisch und unendlich weit hergeholt*, dachte Perry bei sich.

*Aber vielleicht ist der letzte Leuchter gerade dadurch glaubwürdig.*

Und er strahlte einen tiefen Ernst aus. Man nahm ihm ab, dass er persönlich bis ins Mark - oder eben ins Tymcal-Geflecht - erschüttert worden war; und dass er sich selber nicht von einer gewissen Mitschuld an den Entwicklungen freisprach.

*Doch wie wird er mit den anderen Schuldigen verfahren?*

Rhodan erappte sich dabei, dass er den Finger wieder einmal an der Narbe auf seiner Nase liegen hatte. Was für eine dumme Angewohnheit! Er steckte die Hände in die Hosentaschen, ballte sie dort zu Fäusten.

*Tradom ist frei*, dachte er. *Ja, im Prinzip stimmt das. Einigermassen. Doch für wie lange?*

Würde es dem mysteriösen Souverän der Vernunft gelingen, in den PULS vorzustößen?

Der flüchtige Machthaber würde sicher eine gewisse Zeit benötigen, sich mit den Einrichtungen der SETA WAE vertraut zu machen.

*Aber dann?*

Sie verfügten über kein Raumfahrzeug, das dem Thoregon-Botenschiff Paroli bieten konnte. Es war vollständig unmöglich, mit den Calditischen Palästen, der LEIF ERIKSSON oder einem anderen unter

seinem Kommando stehenden Raumfahrzeug die Glutzone zu durchqueren und in den PULS einzufliegen.

Doch die Terraner konnten nicht einfach nur zuwarten! Ihm musste etwas einfallen, und zwar schnell. Weit hinten, am Horizont seines Bewusstseins, wo die Gedanken in Ahnungen und Instinkte übergingen, begann eine überaus gewagte Idee Gestalt anzunehmen ...

Da kam Anguela zur Sache.

»Was«, fragte der Leuchter, der sich anlässlich des Rückblicks hörbar in Rage geredet hatte, sein eine ganze Galaxis umfassendes Publikum, »was, Völker von Tradom, soll mit denen geschehen, die sich zu Bütteln der Inquisitoren 'gemacht haben - obwohl sie nicht dazu gezwungen wurden, sondern im Gegenteil zahlreiche Möglichkeiten gehabt hätten, dagegen aufzubegehren?«

Reca Baretus stand nur zwei Meter hinter der Gestalt des Verkünders. In ihrer derzeitigen Rolle als seine Leibwächterin hatte sie ihn in dieselbe Subzentrale begleitet, die sie unter so vielen Opfern eingenommen und, sogar gegen einen Inquisitor verteidigt hatten.

Jetzt, das fühlte sie, ging es ans Eingemachte. Sogar Rhodan, der biologisch Unsterbliche, dem sie trotz seiner Schmächtigkeit und geringen Körpergröße gewaltigen Respekt zollte, hatte fast ängstlich gewirkt, als er sie verabschiedet hatte.

»Beschütze ihn gut, Reca«, hatte er gesagt. »Und beschütze, falls es nötig werden sollte, uns und Tradom vor ihm.«

Reca Baretus betastete ihren Kombistrahler. Ihre Augen fixierten Anguela Kulalin. Er, niemand sonst, hielt das Schicksal der Galaxis in seinen leuchtenden, dünnen Händen. Farbschimmer jagten darüber hin, für Reca undeutbar.

Der Verkünder, der sich abermals zur Stimme der Galaxis aufgeschwungen hatte, konnte Mord und Brand über die Sonnensysteme Tradoms bringen. Er konnte dem jahrzehntausendlang aufgestauten Hass Bahn brechen.

*Wenn ihr einen der Dhyraba'Katabe seht - tötet ihn!*

*Wenn ihr einen der Genetiker von) Kaaf seht - tötet ihn!*

*Wenn ihr einen Valenter seht - tötet ihn!*

*Wen immer ihr seht von denen, die für die Inquisition der Vernunft tätig waren - tötet sie!*

Falls Anguela solche Gedanken aussprach; falls er dazu kam, sie nur anzudeuten, zwischen den Zeilen: Niemand vermochte dann mehr einzugreifen.

Die Mobile Flotte Tradom konnte unmöglich in jedem einzelnen von Hunderten, Tausenden, Millionen Sonnensystemen, auf jedem einzelnen der unzähligen Planeten für Ordnung sorgen.

Tradom würde sich in einen Sternensee aus Blut verwandeln. Aus Rache. Aus Hass.

Anguela starrte auf, das Akustikfeld, das jeden seiner Atemzüge in die gesamte Galaxis übertrug, als ob er dort eine Antwort auf seine Frage finden könnte. Dann wandte er den Kopf.

Seine Augen brannten violette Löcher in Recas Gehirn. Sie konnte ihn verstehen. Er war der Letzte des Lichtvolks. Alle, die ihm etwas bedeutet hatten, alles, was ihm etwas bedeutet hatte - ausgelöscht, innerhalb weniger Tage.

Dann die Zeit der Verwirrung, als er kaum er selbst gewesen war. Als Rhodan ihm von der schrecklichen Zukunft berichtet hatte, gegen die anzukämpfen paradox gewesen wäre.

Als die hyperenergetische Schockwelle ihn nahezu paralysiert hatte. Sodass er zu nicht viel mehr fähig gewesen war, als seine Kodes in das Rechnersystem der Calditischen Paläste einzugeben und sich hernach selbst in Tief schlaf zu versetzen.

Und dann das Erwachen, nach unvorstellbar langem Schlaf. 160.000 Jahre in der Zukunft. In der grausamen Gegenwart des Reiches Tradom. Wo alles, für das er gelebt hatte, in grässlichster Weise pervertiert war.

Wo aus Sivkadam, seinem Heimatplaneten, einem der Zentren der Thatrix, einem Synonym für Völkerverständigung, für friedlichen Handel, für den freien Austausch von Waren und Gedanken, eine Folterwelt geworden war.

Wo es die goldenen Kuppeln, unter denen er geboren worden war, nicht mehr gab. Nur noch Ruinen und ein paar letzte Krümel von Para-Staub im Sand.

Konnte sie es ihm verdenken, wenn er Rache nahm?

*Nein.*

»Nein«, sprach Anguela Kulalin in das Akustikfeld. »Wir dürfen diese Missetäter nicht verurteilen, nicht ohne ein faires Gerichtsverfahren. Glaubt mir, ich würde mich gerne selbst zum obersten Rächer ernennen. Ich bin überzeugt, dass ich fast alles am eigenen Leib erlitten habe, was die Inquisition der so genannten Vernunft ihren Gegnern nur antun konnte. Sie haben mein ganzes Volk ausgelöscht. Meine Eltern, meine Liebste, meine Freunde. Nichts haben sie mir übrig gelassen, nichts, nichts, nichts.«

Seine Kinnpartie flammte hell auf. »Und doch darf selbst ich mir nicht anmaßen, den Gehstock über sie zu brechen. Das wäre nicht richtig.«

Reca Baretus atmete tief durch. Sie war sicher nicht die Einzige, der in diesem Moment ein Stein vom Herzen gefallen war.

»Wir werden daher eine große Anzahl von Gerichtshöfen einsetzen«, verkündete Anguela. »Für jeden Angeklagten wird es drei sorgfältig ausgewählte Schöffenräte von seiner Art geben und drei von der des Klägers. Dazu drei Rechtsgelehrte aus dem jeweiligen Viertel der Galaxis und drei aus den übrigen. Falls diese zwölf zu keiner Mehrheit kommen, wird der oder die Angeklagte freigelassen. Ein ausgeklügeltes System von Berufungsinstanzen wird gewährleisten, dass diese Idee nicht missbraucht wird. Dem Obersten Gerichtshof werde ich selbst vorstehen. Und ich schwöre euch: Ich werde nicht vergessen - jedoch vergeben, wo ich kann.«

Der Leuchter räusperte sich, ließ das Gesagte einwirken. Dann beantwortete er die Frage, die in diesem Moment wohl billionenfach in der Galaxis gestellt wurde.

»Mir ist vollkommen bewusst, dass manche von euch eine kollektive Bestrafung derjenigen Völker fordern, die sich sowohl in der Verschwörung gegen VAIA als auch später im Schreckensreich der Inquisition besonders hervorgetan haben: also insbesondere die Dhyraba'Katabe, die Genetiker von Kaaf und die Valenter. Ich gestehe, selbst vor nicht langer Zeit mit diesem Gedanken gespielt zu haben. Aber nochmals: Das wäre nicht richtig.«

Es gab, argumentierte Anguela eindringlich, keine Kollektivschuld, nur individuelles Versagen. Viele waren Verführte, kaum jemand konnte sich wirklich von Schuld freisprechen.

Aber niemals, *niemals* durfte eine Person ausschließlich danach beurteilt werden, unter welcher Sonne sie geboren worden war oder von welchem Volk sie abstammte. Wer so dachte, stellte sich auf dieselbe Stufe mit der Inquisition und dem gerade - endlich - gestürzten Reich Tradom.

» *Unser* Tradom jedoch, die freie Galaxis Tradom, die neue Thatrix«, rief Anguela, »gesteht jedem seiner Bürger dieselben Rechte und Pflichten zu, ungeachtet seiner Herkunft!«

Die Zeiten der Sklaverei waren vorbei. Das neue Tradom sollte nicht für Ausbeutung und Unterdrückung stehen, sondern für Freiheit und Eigenverantwortung.

»Denn ich glaube«, sprach Anguela Kulalin, »trotz alledem an das Gute in jedem Einzelnen jedweder Rasse. Bedenkt: Auch die genannten Völker haben unzählige Opfer zu beklagen, am allermeisten die Valenter. Sie wurden von den Inquisitoren weiterhin an die Front geschickt, als der Krieg schon längst entschieden war. Jeder Gefallene, egal von welchem Planeten er stammte, hinterlässt Eltern, Lebenspartner, Verwandte, Freunde. Ihnen ganz besonders gebe ich das Versprechen, alles in meiner Macht Stehende zu tun, damit Tradom in Zukunft von dergleichen verschont wird. Ich bitte euch, mir dabei zu helfen. Damit unsere Heimat neu erblüht und bald wieder zu einer Insel des Friedens, der Freiheit und des Wohlstands wird.«

»Jetzt«, sagte Perry Rhodan in der Zentrale der LEIF ERIKSSON zu den vier Jankaron, »jetzt dürft ihr singen.«

Und das taten sie. Ausgiebig.

Schon wenig später trafen die ersten Reaktionen aus der Galaxis auf Anguelas Rede ein, fast alle positiv, manche geradezu enthusiastisch. Es war dem Letzten der Guyaam gelungen, nicht nur mit der Kraft seiner Argumente zu überzeugen, sondern auch als Person.

Dann kündigten sich zwei hochrangige Besuche an.

Das erste Schiff kam aus der Letzten Stadt der Eltanen. Sie wollten es Anguela offiziell zur Verfügung stellen, um damit auszudrücken, dass das Trümmerimperium voll und ganz auf seiner Seite stand.

Das zweite Schiff brachte eine Abordnung der Minullu-Allianz. Und eine nicht geringe Überraschung für Roxo Quatron und die anderen drei Jankaron.

Zur Minullu-Allianz hatten sich diverse »Revolutionsplaneten« in der Südseite der Galaxis zusammengeschlossen. Finanziell begünstigt durch den Zusammenbruch der Tributschmiede, waren sie in der Lage gewesen, innerhalb kürzester Zeit auf dem grauen bis tiefschwarzen Markt Waffen und Raumer zu erwerben.

Die »Unschlagbaren Vier« standen neben der Ehrenkompanie, als Anguela, flankiert von Perry Rhodan und Ascari da Vivo, den Abgesandten der Allianz empfang.

Es handelte sich um einen Medilen. Auch er hatte eine Art Eskorte mit. Und diese bildeten...

»Ich werd verrückt!«, entfuhr es Roxo.

»Bei Yabaal!«, stieß Itchi Cultega hervor. »Das sind doch ...«

Kiv Aaterstam griff sich entgeistert ans schütterte Kopf gefieder.

Und Vett Burmer stammelte fassungslos: »Die Pi... die Pipi...«

*Die Piraten!*

Es waren die gleich ihnen aus Vir-ginox stammenden Red Chy, jene vier rauen Gesellen, die ihnen nicht



ganz freiwillig dabei geholfen hatten, den Konquestor Tran Zebuck auszutricksen und die LEIF ERIKSSON unbemerkt aus dem Kugelsternhaufen zu bringen.

Gucky war damals ebenfalls mit von der Partie gewesen sowie Zim November, der junge, überaus talentierte Emotionaut. Jener Terraner, der zusammen mit seinem Schiff, dem Spürkreuzer JOURNEE, in der Vergangenheit Tradoms verblieben war ...

Nur noch am Rand bekamen die Jankaron mit, dass der Abgesandte der Minullu-Allianz ohne große Umschweife Anguela bat, ihr Anführer zu werden. Der Verkünder akzeptierte dieses Angebot gerne. Somit stand der wichtigste Block im befreiten Tradom hinter ihm.

Während die Feinheiten ausgehandelt und Pläne für die nächste Zukunft geschmiedet wurden, saßen Roxo und seine Leute längst mit den Red-Chy-Piraten in der Kantine. Die saurierhaften Freibeuter hatten den Jankaron früher mehr als einmal ans Gefieder gewollt, doch das war angesichts der galaktischen Ereignisse vergeben und vergessen.

»Verflixt abenteuerlich gewesen, der verflixte Durchgang durch die verflixte Schmerzwechte«, erzählte Moolkwetz, der Alte mit dem Holzbein.

»Wir sind in der Südseite Tradoms rausgekommen«, ergänzte Zustzscha zischelnd. »Der Schrottkahn war total hinüber. Wir haben es gerade noch zu einem bewohnten System geschafft.«

Dort hatten sie sich bei erster Gelegenheit von den Shuftarr abgesetzt. Und schließlich Karriere bei den Rebellen der Minullu-Allianz gemacht. Ausgebuffte Raumfahrer wie Lurck und Konsorten, die auch Kampferfahrung besaßen, waren plötzlich sehr gefragt gewesen.

Erstmals seit langem sah die Zukunft also wieder rosig für sie aus.

»Wäre doch gelacht«, schloss der kleine Gawum optimistisch, »wenn wir alle zusammen diese Galaxis nicht wieder ordentlich in Schuss brächten! An uns so's jedenfalls nicht liegen.« »Begrüße das«, sagte Roxo.

Zur gleichen Zeit gedachten die Landungstruppen in einer schlichten Trauerfeier ihrer gefallenen Kameraden.

Reca Baretus war alles andere als ängstlich. Doch vor den Blicken ihrer Raumsoldaten hatte sie sich gefürchtet.

Zu Unrecht, wie sich herausstellte. Verbal wie nonverbal versicherten ihr alle, ihr komme keinerlei Schuld am hohen Blutzoll zu, den das Kommandounternehmen gefordert hatte. Im Gegenteil, sie war es schließlich gewesen, die Jallon, Gangolf, Jattuja und nicht zuletzt Anguela vor dem Inquisitor gerettet hatte.

Mit einem Lied, das inzwischen jedermann auswendig konnte. Über die Sangeskünste der Ertruserin kursierten bereits die unglaublichsten Gerüchte.

Sie grinste schief. Natürlich, Gangolf W. Kerzen hatte wieder einmal seine Klappe nicht halten können!

Sie trauerte um die zahlreichen Todesopfer. Ganz besonders fehlte ihr Kraus Freedman.

Reca war nicht religiös. Dennoch hoffte sie, Kraus befände sich nun an einem schöneren Ort. An einem großen, alten Wirtshaustisch vielleicht, umgeben von Freunden, vor sich ein helles Weizenbier

...

*Im Himmel der Heroen. Wo jeden Tag ein Fußballspiel stattfindet und die Guten immer gewinnen...*

Die Trauerfeier löste sich auf, als Nachricht kam, die LEIF ERIKSSON habe wieder Fahrt aufgenommen. Mit welchem Ziel, war von der Schiffsführung noch nicht bekannt gegeben worden.

Beim Hinausgehen pirschte sich Jallon Hypt an Reca heran. »Hast du das mit Gangolf und Jattuja mitgekriegt?«, fragte er. »Bitte?«

»Sie wollen eine Lebensgemeinschaft eingehen. Und sie haben sich gewünscht, dass wir beide ihnen bei der Zeremonie das Lied singen. Du weißt, schon, welches.«

Sie verdrehte die Augen. »Mir bleibt auch nichts erspart.«

»Gute Idee, finde ich.«

»Na ja.«

»Ich meine das mit der Lebensgemeinschaft. Solche Erlebnisse verbinden immens. In den Trividsendungen kriegen sich der Held und die Heldin am Schluss auch immer. Und, äh... die Helden, das waren diesmal doch wir, oder nicht? Wenn du verstehst, was ich damit sagen will...«

Reca blieb so abrupt stehen, dass zwei nachfolgende Plophoser gegen sie knallten. Nachdem sie sich entschuldigt und ihnen wieder auf die Beine geholfen hatte, brachte sie ihr Gesicht ganz nahe an das ihres Landsmannes.

»Du bist ein Idiot, Jallon Hypt! Nein, ich korrigiere: ein Vollidiot!«

ENDE

*Wenn der Souverän der Vernunft in Besitz des Raumschiffes SETA WAE ist, verfügt er über einen Ausrüstungsgegenstand, mit dem er tatsächlich noch einmal das Blatt in Tradom wenden kann. Und es gibt nur einen einzigen Menschen, der sich ihm in den Weg stellen kann - allen anderen ist der Zugang zu VAIA verwehrt...*

*Wie es weitergeht in der Galaxis Tradom, das ist Thema des nächsten PERRY RHODAN-Romans, der von Uwe Anton geschrieben wurde. Der Roman erscheint in der nächsten Woche unter folgendem Titel:*

*VAIA ERWACHT*